

Inhalt

	Seite
Vorwort	3
Programm des 11. Symposium des TLFV	5
1. Begrüßung durch Roger Derichs, TLFV	7
2. Grußwort des Kurators des Augustinerklosters, Lothar Schmelz	12
3. Grußwort von Staatssekretär Bernhard Rieder	14
4. Vortrag von Lamy Kaddor	17
5. Vortrag von Claudia Dantschke	29
6. Vortrag von Hilâl Berk, Bundesamt für Verfassungsschutz	42

Vorwort

Sehr geehrte Damen und Herren,

Der Salafismus gilt sowohl in Deutschland wie auch auf internationaler Ebene als die zurzeit dynamischste islamistische Bewegung.

Unter dem Oberbegriff Salafismus versteht man eine islamistische Ideologie, die sich an den Vorstellungen der ersten Muslime und der islamischen Frühzeit orientiert.

Dementsprechend geben Salafisten vor, ihre religiöse Praxis und Lebensführung ausschließlich an den Prinzipien des Koran und dem Vorbild des Propheten Muhammad und der frühen Muslime auszurichten. Ziel von Salafisten ist jedoch die vollständige Umgestaltung von Staat, Rechtsordnung und Gesellschaft nach einem salafistischen Regelwerk, das als „gottgewollte“ Ordnung angesehen wird. In letzter Konsequenz soll ein islamischer „Gottesstaat“ errichtet werden, in dem wesentliche, in Deutschland garantierte Grundrechte und Verfassungspositionen keine Geltung haben sollen.

Die Mehrzahl der Salafisten in Deutschland sind keine Terroristen, sondern politische Salafisten. Andererseits sind fast alle in Deutschland bisher identifizierten terroristischen Netzwerkstrukturen und Einzelpersonen salafistisch geprägt bzw. haben sich im salafistischen Milieu entwickelt.

Es kann mithin als gesichert gelten, dass das von Salafisten verbreitete Gedankengut den Nährboden für eine islamistische Radikalisierung, „Jihadisierung“ und schließlich Rekrutierung für den militanten Jihad bildet. Eine besondere Gefahr ergibt sich daraus, dass auch rein virtuell verbreitetes salafistisches Gedankengut radikalisierungsfördernd sein kann.

Vor diesem Hintergrund beschäftigte sich das 11. Symposium des Thüringer Landesamtes für Verfassungsschutz mit dem Thema „Salafismus – Herausforderung für die freiheitliche Demokratie“. Die Salafisten-Szene in Deutschland ist 2012 deutlich gewachsen. Die Zahl der Personen, die dem Spektrum zuzurechnen sind ist gegenüber dem Vorjahr um rund 700 auf 4500 gestiegen.

Auch in Thüringen gibt es salafistische Bestrebungen, die von allen Verantwortlichen weiterhin ernst genommen werden müssen.

Das TLfV trägt seit vielen Jahren durch seine Präventionsarbeit, z.B. auch im Rahmen von Symposien, dazu bei, den Leitsatz „Verfassungsschutz durch Aufklärung“ mit Leben zu erfüllen. Durch den regelmäßigen Dialog mit Experten, Multiplikatoren und der Öffentlichkeit sollen sowohl aktuelle Erkenntnisse ausgetauscht als auch das Sicherheitsbewußtsein gestärkt werden.

Ihr
Thüringer Landesamt für Verfassungsschutz

11. Symposium des TLFV „Salafismus – Herausforderung für die freiheitliche Demokratie“

Montag, 03. Juni 2013, 13.30 Uhr bis 17.00 Uhr,
Erfurt, Ev. Augustinerkloster
Moderation: Ludwig Kendzia (MDR)

Programm

13.00 Uhr	Eintreffen im Stehkafee
13.30 Uhr	Begrüßung Herr Roger Derichs, Thüringer Landesamt für Verfassungsschutz
13.40 Uhr	Grußwort Herr Bernhard Rieder, Staatssekretär, Innenministerium des Freistaats Thüringen
13.50 Uhr	Grußwort Herr Lothar Schmelz, Kurator des Evangelischen Augustinerklosters Erfurt
14.00 Uhr	„Salafismus als extremistische Ideologie“ / Eine Einführung Referentin: Frau Lamy Kaddor, Islamwissenschaftlerin
15.00 Uhr	Pause
15.15 Uhr	„Radikalisierungsprozesse durch salafistische Propaganda“ Referentin: Frau Claudia Dantschke, Zentrum für demokratische Kultur e.V., Berlin
15.45 Uhr	„Salafismus aus der Sicht des Verfassungsschutzes“ Frau Hilâl Berk, Bundesamt für Verfassungsschutz
16.10 Uhr	Moderierte Diskussion mit Podium und Auditorium Leitung: Ludwig Kendzia, MDR-Thüringen
16.40 Uhr	Schlusswort und Ausblick Roger Derichs, TLFV
anschl.:	Empfang

11. Symposium des Thüringer Landesamtes für Verfassungsschutz (TLfV) am Montag, 3. Juni 2013 in Erfurt, Augustinerkloster

„Salafismus – Herausforderung für die freiheitliche Demokratie“

1. Begrüßung durch Roger Derichs, TLfV:

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

zum nunmehr 11. Symposium des Thüringer Landesamtes für Verfassungsschutz darf ich Sie heute ganz herzlich willkommen heißen. Wir freuen uns, dass das Thema unserer heutigen Tagung „Salafismus – Herausforderung für die freiheitliche Demokratie“ auf reges Interesse gestoßen ist und wir Sie als Teilnehmer begrüßen dürfen.

Herrn Staatssekretär Bernhardt Rieder danke ich vorab für das Grußwort des Thüringer Innenministeriums. Herr Rieder vertritt Herrn Minister Geibert, der sich aus verständlichen Gründen um die aktuellen Hochwassergeschehnisse kümmern muss. Gleiches gilt auch für einige andere Teilnehmer, die ihr Erscheinen aus diesem Grund kurzfristig absagen mussten.

Sehr geehrter Herr Lothar Schmelz, Kurator des Augustinerklosters zu Erfurt, seit vielen Jahren stellen Sie Ihre Räumlichkeiten für das Symposium des Thüringer Landesamtes für Verfassungsschutz zur Verfügung. Ich bin Ihnen dankbar, dass wir diese Tagung erneut hier an diesem historischen Ort durchführen dürfen. Ich freue mich, dass Sie im Anschluss einige Worte an die Teilnehmer richten werden.

Leider wird es in der Folge mir nicht gelingen, Ihnen sehr geehrte Gäste, vollständig und in einer gebotenen Weise für Ihr heutiges Erscheinen zu danken und meine Wertschätzung

zum Ausdruck zu bringen. Gleichwohl ist es mir ein Anliegen, wenigstens einen Versuch zu unternehmen.

Aus dem Bereich des Thüringer Landtags begrüße ich den Thüringer Landesbeauftragten für den Datenschutz und Informationsfreiheit, Herrn Dr. Hasse. Stellvertretend für die Teilnehmer aus der Justiz darf ich den Thüringer Generalstaatsanwalt Herrn Reibold willkommen heißen. Im vergangenen Jahr haben wir mit Kollegen aus der Verfassungsschutzbehörde Hessens bei einer von Ihnen organisierten Informationsveranstaltung zum Rechtsextremismus mitwirken dürfen. Da wir uns heute als Verfassungsschutzbehörde auch ein kleines Stück auf das Gebiet der Wissenschaft begeben werden, darf ich aus diesem Bereich stellvertretend Herrn Prof. Dr. Seidensticker und einiger seiner Studierenden begrüßen.

Aus weiteren Bereichen der Politik, der Verwaltung und des öffentlichen Lebens begrüße ich aus Leipzig Herrn Dr. Fürst vom Generalkonsulat der Vereinigten Staaten, den Präsidenten des Landessportbundes Herrn Gösel, den Antidiskriminierungsbeauftragten der Landesregierung Herrn Panse, Herrn Direktor Braun vom Thüringer Rechnungshof, Herrn Schlichting, den Leiter der Landeszentrale für politische Bildung sowie Herrn Möller vom Thüringer Institut für Lehrplanentwicklung, Lehrerfortbildung und Medien, wo wir im April unsere Ausstellung „Feinde der Demokratie“ zeigen durften.

Das Thema der heutigen Veranstaltung hat insbesondere bei vielen Vertretern aus kommunalen Institutionen und Behörden, insbesondere auch bei den Ausländer- und Einbürgerungsbehörden Interesse geweckt. Sie alle möchte ich hier herzlich willkommen heißen. Von den Kirchen- und Religionsgemeinschaften begrüße ich sehr herzlich Herrn Wagner, Herrn Weinrich und Herrn Nossen. Aus dem Bereich der inneren Sicherheit begrüße ich als Vertreter der Polizei, Herrn Luthardt vom Thüringer Innenministerium und den Präsidenten der Thüringer Landespolizeidirektion, Herrn Bischler. Stellvertretend für die Nachrichtendienste des Bundes und der Länder begrüße ich Herrn Dr. Bartz, Herrn Kramer, Herrn Mayer-Plath und Herrn Hollmann. Ich begrüße die Vertreter der Medien und danke auch Ihnen für Ihr Interesse an der Veranstaltung.

Ich möchte Ihnen nun einen Überblick über den Ablauf der heutigen Veranstaltung geben. Nach dem Grußwort von Herrn Staatssekretär Rieder erwarten uns drei interessante und ich glaube auch anschauliche Fachvorträge zum Thema „Salafismus“. Diese Ausprägung des Islamismus rückt zunehmend in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit, da ihre Anhängerschaft zunimmt und gerade auf junge Menschen große Anziehungskraft entfaltet.

Ich freue mich, dass wir für eine umfassende Einführung in das Thema „Salafismus“, Frau

Lama Kaddor haben gewinnen können. Frau Kaddor wurde in Deutschland als Tochter syrischer Einwanderer geboren und schloss 2003 ihr Studium der Islamwissenschaft ab. In den Folgejahren bildete sie an der Universität Münster islamische Religionslehrer aus und übernahm zeitweise die Aufgaben der Vertretungsprofessur „islamische Religionspädagogik“. Darüber hinaus ist sie Lehrerin im Rahmen des nordrhein-westfälischen Schulversuchs „Islamkunde in deutscher Sprache“. Frau Kaddor gehört zu den Sprecherinnen des deutschlandweit ersten muslimischen Worts im öffentlich rechtlichen Fernsehen, dem vom ZDF ausgestrahlten „Forum am Freitag“. Sie veröffentlichte eine Vielzahl von Publikationen. Ich möchte mich darauf beschränken, nur zwei davon hervorzuheben. Zunächst das im Beck-Verlag erschienene Buch „Muslimisch-Weiblich-Deutsch! – Mein Leben für ein zeitgemäßen Islam“. Bundestagspräsident Norbert Lammert kommt in einer Rezension dieses Buches zu dem Ergebnis: „Tatsächlich ist das Problem von Migration und Integration in Deutschland nicht, dass wir zuviel Zuwanderung, sondern das wir zuwenig Einbürgerung haben. Warum dies so ist und warum es sich ändern muss, dafür vermittelt das Buch beachtliche Hinweise.“ Hier klingen natürlich Aspekte an, die über die Aufgaben des Verfassungsschutzes hinausgehen, aber zugleich von herausragender gesellschaftlicher Bedeutung sind. Frau Kaddor ist zudem Herausgeberin des deutschsprachigen Schulbuches für einen islamischen Religionsunterricht – „Safir“ ist der Titel des Buches. Von der Paneuropäischen Organisation ZEDA wurde Frau Kaddor 2010 als eine der zehn einflussreichsten muslimischen Frauen in Europa ausgezeichnet. Für ihr Engagement und ihre Verdienste um die Integration und ein harmonisches Zusammenleben in unserem Land wurde Frau Kaddor im November 2011 mit der Integrationsmedaille der Bundesregierung ausgezeichnet. Noch ganz frisch, gerade mal vor einer Woche, ist Frau Kaddor vom Beirat für den islamischen Religionsunterricht in Nordrhein-Westfalen die Lehrerlaubnis für den islamischen Religionsunterricht erteilt worden.

Sehr geehrte Damen und Herren, nach einer etwa 15minütigen Pause wird sich dann der zweite Fachvortrag mit dem Thema „Radikalisierungsprozesse durch salafistische Propaganda“ befassen. Die Referentin Frau Claudia Dantschke studierte Arabistik und schloss ihr Studium als Dolmetscherin und Übersetzerin für die Sprachen Arabisch und Französisch ab. Nach einer Tätigkeit als Fremdsprachenredakteurin arbeitete sie von 1993 bis 2007 als freie Journalistin für die deutsch-türkische Fernsehstation EIPA-TV in Berlin. Sie befasst sich insbesondere mit dem Themen Antisemitismus, Migration, Islam und Islamismus. Sehr früh setzte sie sich kritisch mit der islamistischen Vereinigung „Hizb ut-Tahrir“ auseinander, die der Bundesminister des Innern später mit einem Betätigungsverbot belegte. Frau Dantschke ist langjährige wissenschaftliche Mitarbeiterin beim Zentrum für demokratische Kultur in Berlin und war 2004 Sachverständige bei der öffentlichen Anhörung des Bundestagsinnenausschusses zu den Fragen der Integration von Muslimen

und des Einflusses islamistischer Gruppierungen. Frau Dantschke verfasste eine Vielzahl von Aufsätzen, Studien und Expertisen, insbesondere zu den Themen Migration und Islamismus. Hervorheben möchte ich zum einen eine auf praktische Umsetzung abzielende Untersuchung zu dem Thema „Demokratiegefährdende Phänomene und Möglichkeiten der Intervention im Berliner Bezirk Friedrichshain in Kreuzberg“. Darüber hinaus will ich auf die Handreichung „Ich lebe nur für Allah – Argumente und Anziehungskraft des Salafismus“ verweisen, die im Foyer ausliegt und sich insbesondere an die Pädagogik sowie die Jugend und Sozialarbeit richtet. Für eine rationale Diskussion über den Islam und dem Islamismus und ihr Eintreten für eine demokratische Kultur erhielt Frau Dantschke 2010 den „Ingeborg Drewitz-Preis“ der humanistischen Union.

Mit dem „Salafismus aus Sicht des Verfassungsschutzes“ wird sich Frau Hilâl Berk auseinandersetzen. Frau Berk ist seit 12 Jahren beim Bundesamt für Verfassungsschutz tätig, und zwar durchgängig im Bereich Islamismus. Seit der Gründung vor 18 Monaten leitet sie das eigens eingerichtete Referat Salafismus. Ihr Vortrag wird zunächst erläutern, warum der Verfassungsschutz den Salafismus in Deutschland beobachtet. Dabei wird sie das Phänomen aus der Sicht des Bundesamtes für Verfassungsschutz darstellen und die Gefahr beschreiben, die vom Salafismus in Deutschland ausgeht. Der zweite Teil ihrer Ausführung beschäftigt sich etwas über das Kernthema der heutigen Veranstaltung hinaus mit der Wechselwirkung zwischen Salafisten und Rechtsextremisten bzw. Rechtspopulisten. Mit einem Ausblick zur weiteren Entwicklung des Salafismus wird der Vortrag abschließen.

Herr Ludwig Kendzia, unser heutiger Moderator, ist vielen Thüringern gut bekannt. Als Politikwissenschaftler war er ab Ende 2006 Leiter der Nachrichtenredaktion von Antenne Thüringen und arbeitet seit März 2009 für den Mitteldeutschen Rundfunk (MDR). Seine Arbeitsschwerpunkte einschließlich des Islamismus liegen ganz im Bereich der inneren Sicherheit. Für seine Arbeit über den Nationalsozialistischen Untergrund erhielt er 2012 den Thüringer Journalistenpreis. Vielen Dank, Herr Kendzia, dass Sie unser heutiges Symposium moderieren. Vervollständigt wird das Podium durch Herrn Reinhard Kolbe von der Staatsschutzabteilung des Thüringer Landeskriminalamts sowie Herrn Michael Geiken vom Thüringer Landesamt für Verfassungsschutz. Beide werden an der moderierten Diskussion mitwirken.

Ich habe ein Anliegen. Aufkommende Fragen oder Meinungsbeiträge bitte ich bis zu dem ausgewiesenen Programmpunkt zurückzustellen. Ich möchte aber zugleich auf eine Ausnahme hinweisen. Frau Kaddor muss unsere Veranstaltung leider etwas früher verlassen, Fragen zu ihrer Einführung zu Salafismus können daher unmittelbar nach dem Ende ihres Vortrages gestellt werden. Diesen Teil der moderierten Diskussion werden wir

daher vorziehen. Aus organisatorischen Gründen zeichnen wir die heutigen Vorträge auf, nicht aber ihre Wortbeiträge oder Fragen. Die Tonaufzeichnung dient der Erstellung eines Tagungsbandes. Bereits jetzt möchte ich darauf hinweisen, dass im Anschluss an die Veranstaltung die Möglichkeit besteht, den Meinungs austausch bei einem kleinen Imbiss fortzuführen. Soviel nun zum Ablauf unserer Veranstaltung.

Sehr geehrte Damen und Herren, ich übergebe nun das Wort an den Kurator des Augustinerklosters, Herrn Schmelz, und danke für Ihre Aufmerksamkeit.

2. Grußwort des Kurators des Augustinerklosters, Lothar Schmelz:

Sehr geehrter Herr Staatssekretär, sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Ich begrüße Sie ganz herzlich im evangelischen Augustinerkloster zu Erfurt. Das heutige 11. Symposium befasst sich mit dem Thema „Salafismus – Herausforderung für die freiheitliche Demokratie“. Ein Thema was uns alle angeht und was uns auch alle beschäftigt.

Was bedeutet das für unsere Gesellschaft? Alle Themen die sich mit der freiheitlichen Demokratie beschäftigen, haben auch etwas mit dem Begriff Toleranz zu tun. Toleranz bedeutet, sich mit Themen auseinanderzusetzen, die Toleranz und auch bis zu einer gewissen Grenze mit Verständnis beschäftigen. Nur wenn Toleranz und Verständnis zeigen, können wir auch schwierige Themen behandeln.

In diesem Jahr und das sei natürlich auch an diesem Ort benannt, steht die Reformationsdekade Luther 2017 unter dem Thema „Reformation und Toleranz“. In diesem Jahr beschäftigt sich dieses Thema u. a. mit Martin Luther. Ein Martin Luther der nicht nur Gutes getan und gesagt hat, sondern mit ein Martin Luther der auch intolerant war. Ein Martin Luther der antisemitische Äußerungen getan hat, ein Martin Luther, der sich nicht immer tolerant und verständnisvoll mit dem Islam auseinandergesetzt hat. Hat das etwas mit Toleranz zu tun? Es stellt sich für mich die Frage, gibt es eine individuelle Toleranz? Der Begriff, was ist eigentlich Toleranz, wie weit geht Toleranz?

Ich denke, dass dies jeder von uns aus eigener Perspektive betrachtet und jeder wird auch eine andere Antwort darauf geben. Die Begriffsdefinition „Toleranz“ ist sicherlich stark geprägt vom eigenen Erleben.

Meine Damen und Herren, Sie und wir sitzen hier im Haus der Versöhnung. Ursprünglich stand an dieser Stelle, die von 1502 bis 1516 die gebaute Klosterbibliothek. Das Gebäude hat eine sehr wechselvolle Geschichte, von der Bibliothek, Gebetsraum bis zur Schulklasse, Sitzes der evangelischen Pfarrerschaft von Erfurt und Sitz der Bibliothek des evangelischen Ministeriums. Im Krieg war der Keller in diesem Gebäude hier unter uns offizieller Luftschutzkeller. Am 25. Februar 1945 fielen in den frühen Abendstunden Bomben auf das Kloster. Eine Luftmine zerstörte die ehemaligen Waldhäuser hier gegenüber und die andere Bombe zerstörte dieses Gebäude. Im Keller unter uns starben bei diesem Angriff 267 Menschen, Menschen zwischen 4 Monaten und 84 Jahren. Das Kloster wurde stark zerstört und was geschah? Nach Ende des 2. Weltkrieges ab Mai 1945 fassten viele

Erfurter wieder Mut und begannen das Zerstörte wieder aufzubauen und genau 63 Jahre nach diesem Bombenangriff, nämlich am 25. Februar 2008 wurde das Augustinerkloster Mitglied der internationalen Rotkreuzgemeinschaft. Einer internationalen Gemeinschaft, die sich einsetzt für Frieden, Versöhnung und für Gerechtigkeit, die sich einsetzt für Völkerverständigung und Toleranz. Eine Gemeinschaft, die sich zur Aufgabe gemacht hat, die ehemals zerstrittenen Völker zu einen, mit ihnen zu sprechen und mit ihnen gemeinsam für eine gute und friedvolle Zukunft einzutreten. Dies ist für mich Toleranz, meine Damen und Herren.

Können Sie sich noch erinnern, dass vor gar nicht so langer Zeit, Franzosen und Deutsche Erzfeinde waren? Das Engländer und Deutsche sich überhaupt nicht verstanden. Das Niederländer und Deutsche Feinde waren, das selbe galt für Polen, Russland und viele weiteren Oststaaten und heute? Konflikte werden nicht mehr kriegerisch ausgetragen. Konflikte werden besprochen und es werden friedliche Lösungen gefunden. Lösungen, die auf Toleranz und auf Verständnis aufgebaut sind. Freundschaften, die von Toleranz und Versöhnung und Verständnis geprägt sind. Toleranz, meine Damen und Herren ist auch mit Duldsamkeit zu verstehen. Ist somit allgemein ein gelten lassen und gewähren lassen fremder Überzeugungen, Handlungsweisen und Sitten. Mit Toleranz ist auch umgangssprachlich Anerkennung einer Gleichberechtigung gemeint, die jedoch über den eigentlichen Begriff Duldung hinausgeht.

Meine Damen und Herren natürlich hat auch Toleranz Grenzen, aber diese Grenzen sollten nicht zu eng gesteckt werden. Toleranz hat für mich persönlich, aber dann Grenzen, wenn unsere freiheitliche Demokratie, unsere demokratische Verfassung und das Leben von Menschen in Frage gestellt, ja sogar gefährdet wird. Leider und dies zum Abschluss liegt kein Zitat von Martin Luther zu dem Begriff Toleranz vor. Das liegt darin begründet, im Mittelalter gab es diesen Begriff einfach noch nicht. Deshalb möchte ich zum Abschluss – was liegt so nah – Johann von Goethe zitieren. Johann Wolfgang von Goethe sagte einmal: „Toleranz sollte eigentlich nur eine vorübergehende Gesinnung sein, sie muss zur Anerkennung führen, Dulden heißt beleidigen.“ so Goethe – ein schöner Spruch. In diesem Sinne wünsche ich eine gute Zeit und hoffe auf eine von Verständnis geprägte Veranstaltung. Ich wünsche Ihnen, dass aus Toleranz Verständnis wird, Verständnis aber bitte mit einem guten friedlichen Für- und Miteinander.

Herzlichen Dank.

3. Grußwort von Staatssekretär Bernhard Rieder:



Sehr geehrter Herr Derichs, vielen Dank für die freundliche Begrüßung. Sehr geehrter Herr Schmelz auch ich möchte Ihnen dafür danken, dass die Tagung in diesen schönen Räumlichkeiten stattfinden kann. Sehr geehrter Herr Nossen, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Das heutige 11. Symposium des Thüringer Landesamtes für Verfassungsschutz steht im Zeichen der wohl dynamischsten islamistischen Bewegung des Salafismus.

Der Salafismus ist eine extremistische Ideologie, der die vollständige Umgestaltung von Staat, Rechtsordnung und Gesellschaft nach ausschließlich salafistischen Regeln zum Ziel hat, die als Gott gewollt angesehen werden und damit im krassen Gegensatz zu unserer freiheitlichen demokratischen Grundordnung steht. Diese besonders radikale, teilweise auch Gewalt befürwortende Strömung innerhalb des Islamismus ist ein internationales Phänomen, das zunehmend auch die Sicherheitsbehörden des Bundes und der Länder beschäftigt. Die aktuellen Belege dafür sind, die geplanten Anschläge gegen Führungspersonen der islamfeindlichen Partei Pro NRW, aber auch die jüngsten Verbote mehrerer salafistischen Vereine durch den Bundesinnenminister.

Salafistische Bestrebungen lassen sich nur schwer kategorisieren. Die Grenzen von politischem Salafismus, der durch intensive Propagandatätigkeiten gekennzeichnet ist, hin zum jihadistischen, also Gewalt befürwortenden Salafismus sind fließend. Schwierigkeiten bereiten den Sicherheitsbehörden vor allem Kleinst- und Splittergruppen sowie Einzelpersonen, bei denen eine klare organisatorische Zuordnung oft nicht erkennbar ist. Zusätzliche Sorgen bereiten die Radikalisierungsprozesse über das Internet, die im allgemeinen im Stillen verlaufen und für die Sicherheitsbehörden kaum greifbar sind.

In Thüringen leben etwa 7000 Personen muslimischen Glaubens wobei überwiegende Mehrheit praktiziert selbstverständlich ihren Glauben friedlich und im Einklang mit Recht und Gesetz. Sie lehnt islamistische Bestrebungen ab. Rund 50 Personen werden in Thüringen den politischen, also nicht gewaltorientierten Salafismus zugeordnet. Sie haben sehr großen Einfluss auf die Moscheevereine in Erfurt und Nordhausen. Auch wenn das Hauptaugenmerk der Sicherheitsbehörden in Thüringen, insbesondere des Verfassungsschutzes nicht auf der Beobachtung des Islamismus in seinen Ausprägungen liegt, sondern im Rechtsextremismus gilt, sollte diese bundesweit rasant wachsende islamistische Bewegung auch in Thüringen nicht unterschätzt werden.

Es bedarf deshalb eines ganzheitlichen Bekämpfungsansatzes der präventive Maßnahmen umfasst, um dieser und anderer politisch motivierter Bedrohung der freiheitlich demokratischen Grundordnung entgegenzutreten. Daher enthält der vom Thüringer Innenministerium vorgelegte Entwurf einer Verfassungsschutznovelle und die damit einhergehende Neuordnung des Landesamtes u. a. ausdrücklich die Extremismusprävention als eine Aufgabe des Verfassungsschutzes in Thüringen. Dadurch soll die Öffentlichkeitsarbeit des Verfassungsschutzes weiter gestärkt werden und durch Aufklärung vor Ort sowie die Zusammenarbeit mit Einrichtungen der Zivilgesellschaft ein ständiger Dialog zwischen dem Verfassungsschutz und den Bürgerinnen und Bürgern gewährleistet werden. Als Beispiel hierzu und im Einklang mit der Reform nun auf Landes- und Bundesebene wird eine enge Kooperation mit verschiedenen Institutionen und Organisationen gesetzlich geregelt. Ein so genannter Verfassungsschutzbeirat soll künftig den Verfassungsschutz insbesondere bei den Themen Prävention, Öffentlichkeitsarbeit und der Entwicklung von Kommunikationsstrategien unterstützen. Hierbei wird u. a. auch auf die Mitwirkung von Vertretern dialogbereiter Islamverbände gesetzt.

Generell sollte der Gedankenaustausch zwischen staatlichen Stellen und muslimischen Organisationen verstärkt werden und nicht nur, aber gerade auch auf der Ebene des Verfassungsschutzes ausgebaut werden. Im Kampf gegen islamistische und andere extremistische Bestrebungen kann auf den Verfassungsschutz nicht verzichtet werden. Darüber besteht unter allen Innenministern im Bundesgebiet einvernehmen und zwar auch über Parteigrenzen hinweg. Seinem gesetzlichen Auftrag kann der Verfassungsschutz aber nur gerecht werden, wenn die Notwendigkeit für seine Arbeit in der Gesellschaft anerkannt ist. Hier ist – wen wundert es – noch viel zu tun.

Die Reformen zur Neuausrichtung der deutschen Sicherheitsarchitektur als Konsequenz der erschütterten NSU-Verbrechen sind im vollem Gange. Wichtige Eckpunkte für diesen langen und noch lange nicht abgeschlossenen Reformweg wurden gerade auf der Innenministerkonferenz in dervorletzten Woche beschlossen. Große Anstrengungen werden auch erforderlich sein, um das geschädigte Vertrauen der muslimischen Bevölkerung in Deutschland in die Arbeit der Justiz, der Sicherheitsbehörden im allgemeinen und die des Verfassungsschutzes im besonderen wieder herzustellen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, das heutige Symposium dient dem Meinungs- austausch über eines der wichtigsten Themen, die die innere Sicherheit der Bundesrepublik berühren – den Salafismus. Ich freue mich deshalb, dass es dem Thüringer Landesamt für Verfassungsschutz gelungen ist, ausgewiesene Expertinnen für diese Veranstaltung zu gewinnen. Ich danke den Referentinnen Frau Kaddor, Frau Dantschke und Frau Berk

für ihre Teilnahme an dieser Veranstaltung. Ich danke Herrn Kendzia, dass er sich bereit erklärt hat, die Podiumsdiskussion zu leiten und danke ich natürlich den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Landesamtes für Verfassungsschutz für die Vorbereitung. Uns allen wünsche ich einen interessanten und aufschlussreichen Nachmittag.

Vielen Dank.

4. Vortrag von Lamyia Kaddor:



Thema: „Salafismus als extremistische Ideologie“/Eine Einführung

Auch ich darf Sie herzlich begrüßen. Vielen Dank für die Einladung.

Ich werde Ihnen eine Powerpointpräsentation vorstellen.

Zunächst einmal muss ich feststellen, dass es mir nicht in einer halben Stunde gelingen wird, Ihnen den Salafismus in seiner ganzen Breite vorzustellen. Das habe ich auch nicht vor. Mir geht es zunächst darum, dass Sie eine Idee davon bekommen, wie Salafisten sich die Welt vorstellen. Ich persönlich hege wenig Sympathie dafür und möchte vorab betonen, dass es auch ein anderes Verständnis vom Islam gibt.

Beginnen wir mit der Definition: Was bedeutet „Salafismus“? Salafismus leitet sich aus dem Arabischen ab. Man sagt heute meistens „Salafisten“, früher sprach man eher von „Salafiten“. Der Begriff kommt von dem arabischen Wort „salafiya“. Salafiya selbst kommt von „salaf“ und das heißt „Vorfahren“/„Ahnen“/„Altvordere“. Jetzt ahnen Sie es wahrscheinlich schon, was kommen wird: Salafisten begründen ihre Lehre vom Islam auf das, was die Altvorderen – vermeintlich – vorgelebt haben.

Der Salafismus kann eine persönliche Auffassung von der privaten Lebensführung sein, zumeist bildet er jedoch eine Strömung innerhalb des Islamismus, und Islamisten verfolgen das Ziel, eine Gesellschaftsordnung nach ihrer Auffassung zu gestalten. Ich tue Ihnen das mal an und lese Ihnen einen Satz auf Arabisch vor: „*itabā al-qurān wa-s-sunna bi-fahm salaf al-umma*“. So lautet das zentrale Motto der Salafisten: die Befolgung des Korans und der Sunna (der Prophetentradition) nach dem Verständnis der Vorfahren der muslimischen Gemeinde. Also alles das, was der Denke dieser Vorfahren im alten Arabien entspricht – und jetzt können Sie nachrechnen, wie lange es her ist, dass diese Altvorderen gelebt haben, nämlich weit über 1000 Jahre – , ist das Vorbild für das Leben von Salafisten in Deutschland und weltweit.

Kommen wir nun zu einer kleinen Einführung in den Koran. Aus Sicht des Salafisten ist der Koran das Buch schlecht hin, offenbart von Gott in reiner arabischer Sprache. Das ist für

Salafisten besonders wichtig, zwar auch für andere Muslime, aber Salafisten legen einen gesteigerten Wert darauf, dass das aufgeschriebene Wort im Original rezitiert wird, dass am besten jeder Salafist Arabisch beherrscht und natürlich auch weiß, was er rezitiert. Hintergrund ist die Vorstellung, dass Gott in dieser Sprache zu Muhammed gesprochen hat und dass jede Rezitation eine Wiedergabe des göttlichen Wortes darstellt. Der Koran wurde also in reiner Sprache, der Sprache des Hijaz (der arabischen Halbinsel, im 7. Jahrhundert) offenbart. Es ist weder erlaubt, Textstellen des Korans wegzulassen, noch umzuformen oder Zusätze hinzuzufügen. Der Koran ist das Buch, über den kein Zweifel zulässig ist. Im Grunde genommen ist für Salafisten der Koran ganz klar offenbart, sodass Interpretationen nur in ganz engem Rahmen überhaupt geduldet werden. Dies würde ich persönlich schon einmal anders sehen.

Der arabische Ausdruck für Koran, „Qur’an“, leitet sich höchst wahrscheinlich von „qara’a“ ab, d.h. lesen oder rezitieren. Dies deutet auch ein Zitat des Erzengels Gabriels an. Nach islamischer Überlieferung hat der Prophet Muhammed die erste Offenbarung in Form eines Diktats empfangen. Der Erzengel Gabriel, so glauben wir, ist Muhammed während einer Meditation in einer Höhle erschienen und befahl ihm, zu lesen, zu rezitieren bzw. etwas nachzusprechen. Das Ganze spielte sich im Jahre 610 nach Christus in Mekka ab. Die gesamte Offenbarung endete 22 bis 23 Jahre später in Medina. Der Koran umfasst 114 Suren, die ihrerseits ungefähr 6219 Verse enthalten. Der Vers, das Grundelement des Korans gilt als mächtiges Zeichen, dass die Gegenwart Gottes garantiert. Es gilt als Wunder und Ausdruck des über allen Massen erhabenen göttlichen Willens. Für besonders orthodoxe Muslime gilt es, keinen Zweifel an das geschriebene bzw. gesagte Wort Gottes zu hegen.

Die Suren sind in 60 Abteilungen zusammengefasst, die von unterschiedlicher Länge sind. Falls Sie schon mal in den Koran geschaut haben, die zweite Sure ist die längste Sure. Sie beinhaltet 286 Verse. Die Kürzeste ist die 108. Sure und hat nur drei Verse. Der Koran ist strukturell so aufgebaut, dass mit Ausnahme der ersten Sure die längste am Anfang steht und die kürzeren am Ende. Die Einführungs-sure, sie ist die Wichtigste überhaupt, beherrscht jeder gläubige Muslim weltweit, viele Muslime wissen allerdings nicht unbedingt, was sie bedeutet. Sie heißt: al-Fatiha: die Eröffnende. Ich habe sie hier in Übersetzung mitgebracht:

„Im Namen des Barmherzigen und gnädigen Gottes. Lob sei Gott, dem Herrn der Menschen in aller Welt, dem Barmherzigen und Gnädigen, der am Tag des Gerichts regiert. Dir dienen wir, und Dich bitten wir um Hilfe. Führe uns den geraden Weg, den Weg derer, denen Du Gnade erwiesen hast, nicht den Weg derer, die Deinem Zorn verfallen sind und Irre gehen.“

Diese Sure ist gar nicht so fern von christlichen Gebeten, wie ich finde. Praktizierende Muslim beten sie mehrmals am Tag, sofern sie das fünfmalige Pflichtgebet regelmäßig verrichten, denn sie ist für das Gebet elementarer Bestandteil. So viel zur Bedeutung des Korans.

Was ist die Sunna? Erst einmal zum Propheten, sein Rufname „Muhammed“ leitet sich von dem Verb „hamada“ ab: „loben“/„preisen“. „Muhammad“ heißt „der Gepriesene“. Dies hatte natürlich nichts mit dem Islam zu tun, denn der „Gepriesene“ hieß ja vorher schon der Gepriesene bevor er die Offenbarung bekam. Erst später ist der Name Muhammed klar dem Islam zuzuordnen.

Die Sunna umfasst alles, was Muhammed gesagt und getan hat. Sie ist nach dem Koran die zweite Hauptquelle für das Verständnis des Islam. Die Sunna gibt den „vorbildlichen Weg“ eines Muslims vor. Eine Hauptaufgabe der Sunna besteht darin, die göttliche Offenbarung zu präzisieren, denn die Verse des Korans sind für sich genommen dem Menschen nicht immer verständlich. So geht beispielsweise die Zahl fünf beim täglichen Gebet der Muslime nicht aus dem Koran, sondern aus der Sunna hervor.

Der Koran selbst bezeichnet Muhammed als Vorbild und als Beispiel für die Gläubigen. In Sure 33 Vers 21 heißt es: „Er befiehlt ihnen das Rechte und verbietet ihnen das Verwerfliche, erlaubt ihnen die köstlichen Dinge und verbietet ihnen die schlechten, und er nimmt ihnen die Last und die Fesseln, die auf ihnen lagen, ab.“ Für die Bedeutung Muhammads ist auch Sure 157 wichtig. Im Grunde genommen hat Muhammed den Koran erst lebbar gemacht. Er hat die Regeln des Korans in die Praxis umgesetzt.

Die Sunna wird nun über einzelne „Hadithe“ übermittelt – „Aussprüche“. Was heißt das? Ein Hadith enthält folgende Kategorien von Überlieferungen: Die Aussprüche des Propheten, seine Anweisungen, seine Wertungen und Stellungnahmen zu verschiedenen Fragen. Auch sein Verhalten ist jeweils in einem Hadith niedergeschrieben und übermittelt worden. Ein Hadith ist immer gleich aufgebaut. Er besteht zum einen aus einer Kette von Personen, die ihn bezeugen können, und zum anderen aus dem eigentlichen Inhalt.

All das steht über dem, was Muhammads Gemeinde tat. Bei all diesen Überlieferungen gilt als maßgeblich und verbindlich nur das, was der Führung der Gemeinde und der Feststellung von Rechtsnormen diente, nicht jedoch das, was sein persönlicher Lebensstil war. So wurde beispielsweise überliefert, dass der Prophet für sich selbst mehr als fünfmal am Tag gebetet habe, wahrscheinlich 20-mal. Manche Salafisten bemühen sich deshalb, auch diese 20-mal zu beten, obwohl sie alle wissen, dass er eigentlich nur fünfmal vorgeben

hat. Sie eifern ihm besonders nach – was andere Muslime wiederum missbilligen.

Anderes Beispiel, häufig tragen Frauen aus salafistisch geprägten Familien einen Gesichtsschleier. Sie sind komplett verhüllt oder man sieht nur noch die Augen. Das ist aber im klassischen Islam so nicht angelegt. Herrschende Lehre ist eigentlich nur, dass das Haupthaar zu bedecken ist, mit den entsprechenden Körperregionen unterhalb des Kopfes. Das Gesicht soll demnach sogar frei sein. Wer z.B. heute nach Mekka pilgern will, darf das Gesicht gar nicht verhüllen. Also vieles wird – ich sag es mal in meinen Worten – von den Salafisten deutlich überzogen, weil man eben besonders fromm sein möchte und vermeintlich genau dem Propheten nacheifern, vielleicht sogar noch übertreffen will.

Auch die Menschen, die nach Muhammed gelebt haben, genau genommen die ersten drei Generationen, die Muhammeds Leben weiter gelebt haben, wenn man so will, sind verbindlich für Salafisten. Ihnen wird zu Gute gehalten, dass sie noch nah genug am Propheten dran gewesen sind, um sagen zu können, was er wirklich gewollt hat. Denn auch die Sunna gibt nicht auf alle Fragen für ein „muslimisches Leben“ eine klare Antwort. Von daher schaut man auch auf die Art und Weise, wie diese drei Generationen, die so genannten as-salaf as-salih (die frommen Altvorderen), gelebt und ihre Pflichten als vorbildliche Muslime erfüllt haben. All das verdeutlicht den Salafisten den islamischen Weg und findet sich noch Jahrhunderte später in Berichten und Erzählungen verschiedener Gewährsleute wieder.

Für die buchstabengetreuen Salafisten ist alles, was von den Lehren Muhammeds und der Altvorderen irgendwie abweicht, eine „bida“, eine „Neuerung“. Anders gesagt, es ist für sie „Teufelskram“. Für viele gehen diese Neuerungen mit einem Abfall vom Islam einher.

Kommen wir zum islamischen Recht bzw. zur „Scharia“ – jenem aus Sicht vieler Menschen so bedrohlichen Konzept. „Scharia“ heißt eigentlich übersetzt: „der geebnete Weg“ oder „der Weg zur Tränke“. Dies hat erstmal nichts mit Recht zu tun, sondern bezeichnet im vorislamischen Arabien den Weg, der durch die heiße Wüste zur kühlen, überlebenswichtigen Quelle führt. Im übertragenen Sinn wurde dann daraus der geebnete Weg zu Gott. Die Scharia beschreibt nun all das bzw. umfasst alle Regelungen, wie sich ein Mensch auf Erden verhalten soll, um am Tag des Gerichts zu Gott ins Paradies zu gelangen. Sie ist folglich religiöses und staatliches Recht zugleich – zumindest in der Theorie.

Der Islam macht – im Prinzip – keinen Unterschied zwischen der Gemeinschaft aller Muslime, der so genannten „Umma“, und dem Staat. Dieser Anspruch wird jedoch in den wenigsten islamischen Ländern eingelöst. Schauen Sie sich die muslimischen Länder an. Alle verfügen

über ein kodifiziertes vom Staat aufgestelltes Rechtssystem aus Zivil- und Strafrecht – mitunter finden sich explizite Hinweise auf die Scharia als Quelle der Gesetzgebung; etwa in der alten und neuen Verfassung Ägyptens. Wenn die Scharia aber Bestandteil in den Rechtssystemen dieser Staaten ist, dann vor allem in Familienrechtsangelegenheiten. In den meisten anderen Bereichen wurden nach internationalem Vorbild Gesetze geschaffen. Meine Eltern stammen aus Syrien. Bis vor kurzem war es dort so, dass die Scharia angewendet worden ist, wenn es um Scheidungsrecht ging oder um Erbangelegenheiten, wenn z.B. Straftaten begangen wurden, kam säkulares Recht zum Zug. Da wurde einem bei Diebstahl nicht die Hand abgehackt – Saudi-Arabien mag hier eine Ausnahme sein, aber selbst dort werden natürlich nicht tagtäglich Hände abgehackt.

Diese Abweichungen von der Scharia in den islamischen Ländern sind letztlich auch das, was Salafisten generell davon sprechen lässt, dass in keinem islamischen Land heutzutage wirklich die Scharia gilt. Demnach gibt es eigentlich nur „Länder mit islamischer Mehrheitsbevölkerung“, so heißt es. Deshalb streben die politisierten Vertreter eben in erster Linie dort Umstürze an.

Nun ist die Scharia aber eben nicht so einfach zu erkennen. Die Quellen der Scharia (Koran, Sunna etc.) lassen sich nicht so eindeutig auslegen, schon gar nicht so einfach auf die Erfordernisse eines modernen Staates anwenden.

Das Ziel der Scharia ist der Schutz – so würden es Salafisten auch unterschreiben – der Grundrechte des Menschen als Individuum aus der jeweiligen islamischen Sicht. Dies schließt das Recht auf Leben und Besitz, auf politische und religiöse Freiheit sowie den Schutz der Rechte der Frau und Minderheiten mit ein. Auch wenn es für Sie merkwürdig klingen mag: Viele Salafisten setzen sich gerade für diese Rechte der Frau ein. Natürlich sind diese Rechte dann darauf begrenzt, dass Frauen sich zwar bilden können usw., aber eben die Rolle als Mutter einnehmen müssen. Gerade viele Salafisten machen sich z. B. gegen „Ehrenmorde“ stark. Man mag denken, möglicherweise tendierten doch gerade sie dazu, aber ganz im Gegenteil – bei „Ehrenmördern“ handelt es sich meistens um kulturorientierte Muslime, die relativ wenig Ahnung haben von ihrem eigenen Glauben und die Taten vor allem aus gesellschaftlich tradierten Motiven heraus verüben. Die Salafisten weisen dann darauf hin, dass an solchen Taten nichts Islamisches ist.

Ich hatte es bereits angedeutet, Scharia bezeichnet die Gesamtheit aller göttlichen Gebote, die aus Koran, Sunna und aus noch anderen Quellen abgeleitet sind. Auch die Art und Weise, wie diese Quellen ausgelegt werden – Stichwort: Rechtschulen im Islam –, gehört zum Themenkomplex zur Scharia. Und genau das macht es komplex. Die Scharia ist kein einheitliches, kodifiziertes Buch, in dem für alle gemeinverbindlich festgeschrieben ist, was ein Muslim darf und was er nicht darf, sondern sie ist immer davon abhängig, wie

man mit der Auslegung der Quellen verfährt. Von daher gibt es im Grunde mehrere Scharias – eben je nach Islamverständnis.

Das wiederum liegt daran, dass es von der theologischen Grundauffassung im Islam her keine Instanz wie das Papsttum geben kann, die solche Regeln verbindlich für alle festlegt; auch nicht berühmte Einrichtungen wie die al-Azhar in Kairo. Die Salafisten wiederum argumentieren de facto dagegen, weil sie die Vorstellung hegen, alle Muslime müssten ihrer Auffassung vom Islam folgen.

Häufig bekomme ich von meinen Schülern die Frage: „Darf ich Wodka trinken?“ Von Wodka steht nichts im Koran, im Koran steht nur etwas von Wein. Der so genannte Analogieschluss im islamischen Recht ermöglicht es jedoch, von Wein auf Wodka zu schließen. Warum? Weil man weiß, dass Wein etwas Berauschendes enthält und dass das nach Auffassung aller Rechtsgelehrten das entscheidende Kriterium ist, welches Wein mit Wodka teilt. Ergo: Auch Wodka ist verboten. Meine Schüler würden dies natürlich gerne anders haben. Das heißt, per Logik kann man das islamische Recht aus Koran und Sunna quasi ausweiten und auf andere modernere Sachverhalte übertragen. Nehmen wir auch das Beispiel: Piercing. Da wollten meine Schüler auch unbedingt wissen, ob das erlaubt ist. Auch in diesem Fall schaut dann ein Rechtsgelehrter zunächst in den Koran und sagt: „Zum Thema „Piercing“ steht nichts im Koran“. Muhammad hat vor 1400 Jahren auch dazu nichts gesagt. Hier funktioniert der Analogieschluss also offensichtlich nicht, weil man keine Basis zum Ableiten dazu hat. Zum Thema „Schmuck“ steht wenig im Koran - außer, dass man den Schmuck verhüllen soll. Also wird es schwierig. Möglicherweise wird ein Gelehrter nun sagen: „Es ist erlaubt.“ – und ein anderer wird sagen: „Es ist nicht erlaubt.“ Das hängt dann davon ab, wie er sich behilft. Vielleicht wird der eine Gelehrte sagen, der Körper ist Gottes Schöpfung, die darf der Mensch nicht verändern. Ein anderer wird sagen, dass trifft beim Piercing ebenso wenig zu, wie bei jedem anderen Schmuck. Man könnte vielleicht auch noch anders argumentieren, und alles ließe sich mehr oder weniger schlüssig mit einem Koranvers oder Hadith „belegen“. Je spezifischer die Fragen werden, desto unverbindlicher wird letztlich die Antwort.

Sie merken hier noch einmal, dass es keine einheitliche Definition von Scharia gibt, sondern dass jeder Rechtsgelehrte/Mufti die Scharia nach seiner Rechtsschule, seinen Prinzipien auslegen kann. Als gläubiger Muslim können Sie entscheiden: Gehe ich zu einem liberalen Theologen? Gehe ich zu einem konservativen Theologen oder zu einem salafistischen Theologen? Das heißt, die Scharia ist kein kodifiziertes Recht, wonach alle Muslime leben müssen, sondern man kann die Scharia sehr flexibel handhaben. Salafisten tun das natürlich nicht, sie entscheiden sich eben für die strengste und härteste

Auffassung. Man kann sagen, alle Rechtsmethoden, bei denen der menschliche Verstand, die menschliche Logik eine tragende Rolle spielt wie beim Analogieschluss, sind Salafisten ein Graus. Wenn sie mit Koran und Sunna nicht weiterkommen, behelfen sie sich noch mit dem Konsens. Auch das ist ein Instrument zur islamischen Rechtsfindung. Da hat man die Möglichkeit, das islamische Recht auf weitere Anwendungsfälle auszudehnen, indem man einen bestimmten Kreis von Personen befragt. Wenn es unter diesen eine einheitliche Meinung gibt, dann kann das ebenfalls zum Erkennen eines göttlichen Gebots führen. Die Frage stellt sich nur, wen muss man fragen: Alle Islamgelehrten, alle Muslime? Und in welchem Zeitraum: Heute oder nur Personen, die früher gelebt haben?

Die Salafisten beschränken sich nach ihrer Glaubensauffassung hier auf die „rechtschaffenden Altvorderen“ – das heißt, sie suchen Lösungen auf gegenwärtige Fragen im 7. und 8. Jahrhundert. Kein Wunder also, dass sie mit ihren Auffassungen aus der Zeit gefallen zu sein scheinen. Alles was nach diesen as-salaf as-salih an islamischer Rechtsprechung jemals gesprochen worden ist – und das ist sehr viel –, dem wird weitgehend widersprochen bzw. abgelehnt. Das heißt, was alles in den letzten Jahrhunderten an positivem islamischem Recht veröffentlicht worden ist, lehnen die Salafisten ab. Das muss man sich einmal vorstellen, tausend Jahre islamische Geschichte, existieren für sie nicht – zumindest nicht nach ihrer eigenen Auffassung in Reinform. Dass das in der Realität natürlich nicht klappt, ist klar. Auch die Salafisten müssen Regelungen herleiten und ableiten – denn es steht nun mal nichts zum Klonen von Menschen im Koran, es steht auch nichts in der Sunna und auch die Altvorderen hatten dazu noch keine Ideen. Deshalb ist Salafismus in weiten Teilen aus meiner Sicht eben auch gerade das, was es absolut nicht sein will: nämlich eine willkürliche Handhabung von Quellen durch Menschen! Sehen Sie Salafisten in Deutschland auf Kamelen reiten wie es der Prophet Muhammed getan hat? Da zählt das Vorbild des Propheten erstaunlicherweise nicht, aber beim traditionellen Zähneputzen mit Miswak (dem Zweig eines Baumes), beim äußeren Erscheinungsbild mit Bart und langen Gewändern oder beim 20-maligen Gebete soll es dann nach dem Propheten gehen: „Ich mache mir die Welt, wie sie mir gefällt.“

Man kann Salafisten – religionswissenschaftlich – auch als ultraorthodox bezeichnen. Wir kennen den Begriff vor allem aus dem Judentum. Salafisten sind ultraorthodox, also jenseits des Orthodoxen bzw. darüber hinausgehend; man denke etwa an die weibliche Gesichtverschleierung, die viele Salafisten propagieren. Ultraorthodoxe legen nicht nur gesteigerten Wert auf althergebrachte Interpretationen ihrer jeweiligen Offenbarungen, sondern achten auch ganz genau auf das Einhalten von Geboten und betrachten das Nichteinhalten als Sünde. Ich selbst werde von Salafisten dafür angefeindet, dass ich kein Kopftuch trage. Ich bekomme Emails von ihnen, in denen sie mich in der Hölle sehen. Sie

fordern mich auf, bestimmte Dinge zu tun und zum „wahren Islam“ umzukehren. Salafisten fühlen sich ständig aufgefordert, Glaubensgeschwister daran zu erinnern, welche Fehler sie aus ihrer Sicht begehen. Das ist Teil ihrer „da’wa“, ihrer Missionsbestrebung, die sich nicht nur auf Nicht-Muslime bezieht, sondern ebenso auf „irrgel leitete“ Muslime – also im Grunde alle, die nicht wortgetreu ihrem Islamverständnis folgen. Ein klassisches Beispiel für diese Da’wa-Arbeit ist die Koranverteilungsaktion „Lies!“ von Ibrahim Abou-Nagie. Da stehen meist junge Männer in Innenstädten an Ständen und verteilen Koran-Ausgaben, in der Hoffnung, den einen oder anderen für sich zu gewinnen.

Wenn Sie ein paar Begrifflichkeiten austauschen, werden Sie diese Gesinnung in jeder religiös extremen Gruppe finden. Sie zeichnet nicht nur den Salafismus per se aus. Das gilt zumindest für jene Salafisten, die auf direkte Gewalt verzichten. Es gibt ja auch gewaltbereiten Salafisten, von denen spreche ich hier weniger. Grundsätzlich gibt es drei Formen des Salafismus: Es gibt die puristische Version, bei der die Anhänger von sich sagen: „Ich will für mich persönlich besonders orthodox leben, was andere tun ist mir egal.“; das ist sicherlich die gesellschaftlich harmloseste Variante – das kennt man aus dem ultraorthodoxen Judentum, und auch evangelikale Strömung im Christentum würden bestimmte Dinge ähnlich sehen wie diese Salafisten. Dann gibt es den politischen Salafismus, dessen Anhänger auf gesellschaftliche und staatliche Veränderungen in ihrem Sinne aus sind. Sie streben einen Gottesstaat an. Claudia Dantschke wird Ihnen dazu gleich sicherlich mehr sagen. Und schließlich gibt es solche Salafisten, die bereit sind, für dieses Ziel auch Gewalt anzuwenden. Das kann hier in Deutschland sein, das kann aber auch im Ausland sein. Gegenwärtig zieht es viele in den Bürgerkrieg nach Syrien wie es jüngst wohl auch einige meiner Ex-Schüler leider vorhatten. Diese jihadistischen Salafisten machen eine Minderheit aus. Ich will das nicht verharmlosen, aber die meisten Salafisten setzen nicht auf Gewalt. Gegen diejenigen, die es tun, müssen Sicherheitsbehörden und die Gesellschaft angehen. Die puristischen Vertreter bzw. zum Teil auch die politischen müssen wir aus meiner Sicht tolerieren. Dabei geht es auch um Meinungsfreiheit. Von ihnen geht keine unmittelbare Gefahr aus im Sinne von: Wir wollen jetzt von heute auf morgen die Demokratie abschaffen. Sie können dem Gedanken zwar gewiss Positives abgewinnen, sie setzen sich aber nicht aktiv dafür ein. Bedenken muss man nur, dass die Grenzen zwischen den Grundformen des Salafismus fließend sind. Das macht die Sache mitunter kompliziert und erfordert meines Erachtens auch eine Beobachtung der kompletten Szene.

Ich möchte an dieser Stelle noch einmal betonen, dass gerade Jihadisten auch Menschen wie mich – also auch andere Muslime – ohne weiteres über die Klippe springen lassen würden. Da geht es nicht darum, andere Muslime zu verschonen. Im Gegenteil. Jemand wie ich gilt ihnen als noch viel schlimmer. Ich bin aus deren Sicht quasi „abtrünnig“ und da ich

auch noch öffentlich mit meiner Meinung auftrete, gelte ich ferner als Bedrohung.

Schätzungsweise 4000 Salafisten leben in Deutschland, so sagt das Bundesinnenministerium. 900 von ihnen haben ein so genanntes islamistisch-terroristisches Potenzial. 250 Männer davon hatten eine paramilitärische Ausbildung im Ausland. Diese Zahlen sind ständigen Veränderungen unterworfen, da die salafistische Szene als eine der derzeit dynamischsten innerhalb des Islam gilt.

4000 Salafisten im Vergleich zu 4,3 Millionen Muslimen – so lautet die Relation. 4000 Salafisten sind nicht wenig, und doch ist ihre Zahl verschwindet gering gegenüber der Gesamtheit der Muslime in Deutschland, die deren Auffassungen im Grunde genauso verurteilen wie jeder andere auch. Weil ich glaube, dass der Salafismus trotzdem sehr beängstigend ist (auch für mich), ist es mir ein Anliegen, Ihnen eine andere Lebenswelt innerhalb des islamischen Spektrums zu zeigen. Nicht jeder gläubige Muslim neigt dazu, nach der Scharia leben zu wollen. Nicht jeder gläubige Muslim möchte die Scharia – in welcher Auslegung auch immer – in Deutschland haben. Ich lese Ihnen daher jetzt ein Stück aus meinem teil-biographischen Buch „Muslimisch, weiblich, deutsch. Mein Weg zu einem zeitgemäßen Islam“ (München: C.H.Beck 2010) vor:

„Immer wenn Muslime zusammensitzen, dauert es nicht lange, bis das Thema Gott und Glauben alle anderen Themen überlagert. Arglos trifft man sich mit seinen Bekannten, einfach um sich mal wiederzusehen, Neuigkeiten auszutauschen und eine „Kleinigkeit“ zu essen. Begonnen wird ein arabischer Abend natürlich erst einmal mit „deutschem“ Kaffee und Kuchen beziehungsweise Süßigkeiten zur Auflockerung. Dann werden Nüsse, in Salz geröstete Sonnenblumen- und Wassermelonenkerne und sonstige Knabbereien mit allerlei alkoholfreien Getränken serviert. In diesen Phasen wird meist noch über die Familie oder gelegentlich schon über Politik gesprochen. Spätestens wenn der Fernseher – der selbstverständlich immer leise nebenbei läuft – dank Satellitenschüssel die Nachrichten mit dem ausführlichen Politikteil von al-Jazeera bringt, geht es ans Eingemachte. In der Regel schauen hier besonders die Männer interessiert zu, und der weibliche Teil der Anwesenden schweigt oder unterhält sich über „Frauenthemen“: anstehende Hochzeiten, Krankheiten von Freunden und Bekannten, die Probleme der Verwandtschaft im Orient und so weiter. Hauptthemen der älteren Männer sind natürlich die amerikanische Außenpolitik, die Innenpolitik islamischer Staaten – und schon kommt ein Schwenk in Richtung Europa. „Die Europäer sind doch auch nicht viel besser. Was haben die eigentlich für eine Ahnung, wie es da unten wirklich zugeht. Aber immerhin sind sie besser als die Amerikaner.“ Es ist nur eine Frage der Zeit, bis das Stichwort „Israel“ fällt. Auch dazu gibt es immer den gleichen Gesprächsablauf. Irgendjemand fängt an zu schimpfen: „Die armen Palästinenser.

Die leiden schon seit über fünfzig Jahren unter dieser furchtbaren Situation. Gott möge sie beschützen!“ Dann bestärken andere die Wut auf Israel. Obwohl die jüngere Generation instinktiv spürt, dass etwas nicht stimmt, wenn man einseitig schimpft, sagt keiner etwas – schließlich will sich ja niemand mit den „Älteren“ anlegen. Eine orientalische Regel lautet: „Du hältst den Mund, wenn ältere Personen sprechen!“

Früher habe ich das oft gehört und nichts gesagt. Mir hätte ohnehin niemand zugehört. Bis ich es leid war, immer zu hören, dass „wir“ besser als „die“ sind. Wer genau mit „wir“ gemeint ist, variiert und ist je nach Gesprächsthema jemand anderes. Aber in der Regel sind wir „Muslime“ oder wir „Araber“ besser als die anderen. Besser als die Juden, besser als die Christen, besser als die Westler, besser als die Europäer und besser als die anderen Muslime – je nachdem, wie es gerade passt. Irgendwann traute ich mich, den Mund aufzumachen, nicht zuletzt, weil auch andere es endlich leid waren. Aber als junge Frau kann man nichts gegen die Meinungsmacht der älteren Männer ausrichten, man findet kein Gehör. Die Kritisierten fühlen sich womöglich beleidigt und reden später schlecht über die Familie – und etwas Schlimmeres gibt es beinahe nicht. Die eigene Familie ist beschämt, dass man andere offen kritisiert hat. Also wurde mir bis auf Weiteres der Mund verboten. Ein Teufelskreis.

Besonders heikel ist die Frage, warum, in welcher Hinsicht „wir“ denn besser sind. Im Grunde genommen weiß ja jeder Beteiligte, dass „wir“ natürlich keinen Deut besser sind als „die“. Aber es ist so einfach und bequem, den Frust über sich selbst an anderen auszulassen. Der übliche Antwortmonolog beinhaltet also zunächst eine Runde Selbstmitleid („Die Welt ist ungerecht mit uns! Was können wir schon dagegen machen?“), geht dann über in das Beschimpfen der Anderen („Die wollen uns vernichten. Die werden schon sehen, was sie davon haben.“) und endet mit dem, was zum Schluss immer kommen muss: Gott („Am Ende lachen wir. Im diesseitigen Leben hat Gott uns Prüfungen auferlegt, aber dafür werden wir im Jenseits umso glücklicher sein. Gott ist groß.“)

Schließlich wird mit dem „arabischen“ Kaffee die nächste Runde eingeläutet. Dazu gibt es noch feines syrisch-arabisches Gebäck mit sehr viel Zucker, das versüßt auch die für den einen oder anderen gelegentlich bitteren Themen.

Ich nehme mir gerade einen „westlichen“ Schokoriegel aus der Schale – da warten die lieben Freunde mit einem neuen Reizthema auf: „Habt ihr gehört, dass in diesen Schokoriegeln angeblich Alkohol enthalten ist? Wetten, dass die nicht wollen, dass Muslime diesen Riegel kaufen?“ Ich überlege kurz, ob ich ihn weiteressen oder schnell weglegen soll. Alle sind still, um zu schauen, was die „Älteren“ dazu sagen. Denen fällt nichts Besseres ein, als „Ehrlich?“ zu fragen. Doch es kommt noch schlimmer: „Ich habe im Internet gelesen, dass in der Schokolade Schweineblut enthalten sein soll. Die wollen bestimmt, dass kein Muslim sowas isst. Wir sollten am besten alle Produkte dieser Firma boykottieren! Dann können die mal sehen, wie schnell sie wieder auf ihre muslimische Kundschaft angewiesen sind.“

Ich spüre, wie ich aggressiv werde, und esse entschlossen weiter. Ich beobachte meine Eltern, wie sie diesem plumpen Gerede lauschen und sich ernsthaft die Frage stellen, ob ein Boykott sinnvoll ist. Aber da sind wir schon beim Alkohol in Medikamenten: „Sind die dann verboten oder nicht?“ Die Bemerkung, dass Orangensaft ebenfalls Alkohol enthält, beunruhigt unsere ältere Generation in der Runde. Denn eigentlich trinkt jeder Muslim Orangensaft, und damit aufhören will keiner. Also tut man so, also ob das eine Art Bio-halal-Alkohol wäre, den man ruhig trinken dürfe.

Damit wird nun die nächste Runde eingeläutet, denn schon beschäftigt man sich mit dem islamischen Ritus. Warum spricht man eigentlich bei der (Gebets-)Waschung die Basmala (eine bekannte islamische Segensformel mit dem Wortlaut bismi llâhi r-rahmâni r-rahîm: „Im Namen Gottes, des Gnädigen und Barmherzigen“) über dem Wasser aus? Für einen kurzen Moment herrscht Ruhe im Raum. Die Gedanken kreisen. Der arabische Mokka ist zwar schon ausgetrunken, aber man nimmt gerne noch eine zweite Tasse, schließlich regt die Kardamom-geschwängerte Luft eine gute Unterhaltung an. Begleitet von vornehmem Gestus tönt eine Bekannte altersweise aus der Ecke des Raums: „Es ist wissenschaftlich nachgewiesen, dass das Trinkwasser in einem Glas eine andere Zusammensetzung erhält, wenn man darüber die Basmala spricht ...“ Stille. Nachdenken. Kopfschütteln. Jetzt sind wir am „Tiefpunkt“ des Abends angelangt, an dem mir nur noch hochgezogene Augenbrauen und ein Lächeln auf den Lippen bleiben. Das merkt das Gegenüber schnell und fragt: „Was denn? Glaubst du das etwa nicht?“ Am liebsten würde ich einfach unumwunden „Nein“ antworten, denn mir ist klar, dass gleich mein Temperament allen Mahnungen und aller guter Erziehung zum Trotz sowieso wieder mit mir durchgehen wird. Doch ein Augenspiel mit meiner älteren Schwester, die schon ihren warnenden Blick erhoben hat, lässt mich zunächst freundlich und diplomatisch sagen: „Also ich kann es mir schlecht vorstellen, klingt aber sehr interessant.

„Ich kann mir das Grinsen nicht verkneifen; es klingt einfach zu absurd. Schnell merke ich, dass alle Familienangehörigen sich wieder entspannt haben, gerade noch wollten sie mich am liebsten erwürgen. Meine jüngere Schwester hält sich derweil raus. Sie interessiert sich nicht für solche sinn- und endlosen Debatten. Mein Vater tut so, als denke er immer noch über das Märchen mit dem Wasser nach – wohl aus Höflichkeit stellt er dann „voller Erstaunen“ fest: „Das ist ja unglaublich, was Gott alles in seiner Allmacht weiß und wie wenig wir Menschen eigentlich wissen.“ Das kann ich noch ertragen, muss aber schon tief durchatmen, weil ich ahne, was jetzt kommt. „Auch das Fleisch eines Tieres, über dem die Basmala beim Schächten gesprochen wurde, ist viel gesünder“, sagt die Bekannte meiner Mutter, um ihre vorherige Aussage nochmals zu bestätigen. Ungeschickterweise muss ich lachen, ich halte es einfach nicht mehr aus. Der Kaffee ist ausgetrunken, und es riecht auch nicht mehr nach Kardamom. Alle Blicke sind auf mich gerichtet, und ich rufe: „Na klar, und wenn ich über einem Computer die Basmala ausrufe, dann rechnet der schneller, oder was?“

An dieser Stelle breche ich mal ab. Ich hoffe, Sie merken daran schon, dass es auch im gelebten Islam ganz unterschiedliche Zugänge zum Glauben gibt. Bei einigen verläuft der Weg über die Einhaltung von Geboten, bei anderen über eine – vielleicht naive – Wundergläubigkeit bzw. über eine emotionale Schiene und bei wieder anderen über einen vernunft- und wissenschaftsorientierte Annäherung an die islamischen Quellen. Bei manchen steht die Glaubenswahrheit über jeder Wissenschaft – aber eben nicht bei allen. Wenn Sie sich jetzt vorstellen können, wie salafistische Milieus argumentieren und wie diese Vertreter ihren Zugang zum Glauben finden, dann habe ich das Ziel meines Vortrags erreicht.

In jedem Fall danke ich für Ihre Aufmerksamkeit.

5. Vortrag von Claudia Dantschke:



Thema: „Radikalisierungsprozesse durch salafistische Propaganda“

Ich möchte Sie auch ganz herzlich begrüßen und ich bin natürlich meiner Vorreferentin dankbar, weil ich sehr gut daran anschließen kann. Eine kurze Vorbemerkung: Salafismus wird als männliches Thema wahrgenommen, was es aber nicht ist. Aber auch die Salafismusexpertise wird oft als männliches Thema wahrgenommen, deshalb bin ich auch freudig überrascht, dass heute alle drei Expertinnen weiblich sind. Das kommt nicht häufig vor bei solchen Tagungen. Da sehen sie Frauen eher als Ausnahme, aber heute haben wir ein „Super Podium“.

Frau Kaddor hat eine schöne Geschichte aus der Familie erzählt. Diese Beschreibung schildert sehr gut das, woran Salafisten gut andocken können: dieser Glauben, dieses Unwissen. Sie greifen genau diese Diskurse, die Sie gerade gehört haben, auf und spitzen sie zu.

Bevor ich aber in diese Details gehe, möchte ich kurz klarstellen, dass ich nicht aus einer theologischen, sondern einer politischen und soziologischen Sichtweise auf das Thema zu sprechen komme.

Worin liegt eigentlich das Problem und warum beschäftigen wir uns damit? Generell kann man sagen, dass der politische Salafismus eine Ideologie der Ungleichwertigkeit ist und sich einreicht in die Riege der Ideologien der Ungleichwertigkeit, mit denen wir es zu tun haben in Deutschland. Ungleichwertigkeit gegenüber Muslimen wie Nichtmuslimen, also gegenüber allen, die nicht der gleichen Richtung folgen. Sie werden in ihrem Menschsein und in ihrer Wertigkeit abgewertet. Das ist ein ganz wichtiger Punkt, der eine demokratische Gesellschaft nicht uninteressiert lassen sollte.

Salafismus – und ich meine hier den politischen Salafismus (dazu gehört auch der nicht gewaltbereite missionarische Salafismus) steht im Widerspruch zu bestimmten demokratischen Grundwerten, wie Pluralismus, Gleichwertigkeit, Selbstbestimmung und Freiheitsrechten.

Es gibt aber auch Strömungen, die noch einen Schritt weiter gehen und andere Muslime exkommunizieren – also den „Takfir“ aussprechen. Sie erklären jemanden zum Nichtmuslim, weil diese Person den Islam nicht perfekt praktiziert, so wie es ihrer Lesart entspricht. Dieser „Takfir“, andere zum Nichtmuslim erklären, ist innerhalb der salafistischen Strömungen extrem umstritten. Es wird von vielen abgelehnt, so etwas zu machen. Vor allem radikale Gruppen praktizieren den „Takfir“. Wenn ich einen Muslim zum Nichtmuslim erkläre, dann kann ich ihn auch töten. Da sind wir auch schon beim Aspekt der Gewalt.

Die militanten Strömungen sind diejenigen Strömungen, die in ihrer politischen Propaganda den „heiligen Krieg“ und insbesondere den „bewaffneten politischen Gewaltkrieg“ propagieren. Zwar ist der Islam an sich keine pazifistische Religion. Das heißt, auch im Mainstream-Islam darf man sich verteidigen, auch mit Gewalt, wenn der Islam oder wenn Muslime oder ein muslimisches Land angegriffen werden. Das ist also die Basis. Radikale Salafisten definieren aber jeden Vorfall, der in ihre Weltsicht passt, als Angriff auf den Islam und die Muslime. Auch eine Diskriminierung von muslimischen Jugendlichen in der Schule kann in dieses Narrativ eingepreßt und als Angriff gewertet werden und dann ist auch gewaltsamer Widerstand erlaubt. Sie definieren, was ein Angriff auf „den“ Islam und „die“ Muslime ist und setzten dann auch die vielen Regeln außer Kraft, die es im Islam für die Erklärung eines „bewaffneten Jihad“ gibt.

Ein Beispiel: Militante Kreise legitimieren einen bewaffneten Jihad mit allen Mitteln, wie es in ihrer Propagandaliteratur, die jetzt immer mehr auch auf Deutsch verbreitet wird, zu lesen ist. In dieser extremen Propagandaliteratur wird mit scheinbar religiöser Begründung das Töten von Menschen egal auf welche Weise legitimiert. Bisher war diese Literatur auf Englisch und Arabisch und jetzt haben wir junge Leute, vor allem in Kairo sitzen, die das ins Deutsche übersetzen. Über jugendkulturelle Medien wie Facebook usw. ist das hier abzugreifen. So wurde u. a. erst vor kurzem die deutsche Übersetzung eines Heftes „Erwartung in Jihad“ von Samir Khan (ein Kampfgefährte von Anwar al-Awlaqi) ins Netz gestellt. Das sind zwei in den USA geborene Muslime, die in den Jemen gegangen sind. Im Südjemen haben sie die al-Qaida Gruppe der arabischen Halbinsel aufgebaut und von dort radikal-jihadistische Propaganda in die Welt hinaus geschickt, z.B. das al-Qaida-Jihad-Magazin „Inspire“. Sie sind beide durch einen Drohneneinsatz im September 2011 ums Leben gekommen, aber ihre Propagandaschriften z. B. „Inspire“ sind nach wie vor in der Szene im Umlauf.

In dieser deutschen Übersetzung der Schrift von Samir Khan geht es darum, dass die Muslime zunächst aufgerufen werden, in den Jihad zu gehen. D. h. überall in der Welt, wo

muslimische Länder angegriffen werden (vom Westen, von den Kuffar – den Ungläubigen) müssen Muslime aus aller Welt hinkommen, um diesen Ländern zu helfen. Sie müssen also in den Jihad ziehen. Und das war auch lange die Hauptpropagandaschiene, die wir in Richtung Afghanistan gesehen haben: Jihadisten haben junge Muslime in Westeuropa und Amerika aufgerufen, dorthin in den Jihad zu kommen. Inzwischen gibt es aber eine parallele Propaganda: „Ihr könnt gerne kommen und hier kämpfen“, aber, so ist es dann formuliert hier: „Falls du aus dem Westen stammst, insbesondere Amerika, dann wirst du möglicherweise von Führern der Mujahedin oder denen, die wissen, wo du herkommst, gefragt werden, warum du dich nicht am Jihad in deinem Land beteiligt hast?“ und dann kommt eben die Begründung, dass das Attackieren der Feinde aus dem Hinterhof einer der besten Wege ist, um den Jihad zu unterstützen. Das heißt: „Bleibt lieber in Europa und seid dort aktiv!“ Wörtlich heißt es: „Ich empfehle den Brüdern und Schwestern aus dem Westen nachdrücklich es in Betracht zu ziehen, Amerika (ersetzend z. B. Deutschland) aus seinem eigenen Hinterhof heraus zu attackieren. Die Folgen sind bei weitem größer, es blamiert den Feind immer und diese Art von Attacken, die von Einzelnen beschlossen worden, sind für sie fast unmöglich zu kontrollieren.“ Das Resultat derartiger Aufrufe sind die Kleingruppen, die Einzelaktivitäten, die wir gesehen haben jetzt in Boston oder London.

Das ist die Propaganda, die immer stärker jetzt auch in deutscher Sprache übers Netz nach Deutschland an die jugendlichen Aktivisten weitergegeben wird. Das betrifft aber nur einen Teil der salafistischen Strömungen, denn genau die Frage der Gewalt, Akzeptanz oder Ablehnung, ist die Grenzlinie, die die salafistischen Strömungen wirklich spaltet.

Generell muss man sagen, dass der Begriff „Salafismus“, so wie er von den Sicherheitsbehörden verwendet wird, auch vom Innenministerium, etwas verfälschend ist. Denn es wird eine Gruppe nicht beachtet, die auch bei Frau Kaddor im Vortrag schon sehr gut angeklungen ist: die Puristen. Das sind diejenigen, die Frau Kaddor so als ultra-konservativ, ultraorthodox bezeichnet hat. Sie sind im Grunde genommen apolitisch, wollen in ihrem Privatleben nach ihren religiösen Vorstellungen mit ihrer Frau, mit ihren Kindern und ihren Familien leben, aber die Gesellschafts- und Rechtsordnung nicht angreifen und infrage stellen, wenn ihnen dieses Leben gewährt wird. Das ist wie ein Vertragszustand. Das heißt, sie stellen weder die demokratische Rechtsordnung in Frage, noch bekämpfen sie sie, noch wollen sie sie durch Missionierung umkrempeln. Kein Mensch weiß, wie viele Puristen es gibt in Deutschland. Auch die Wissenschaft hat sich damit bisher kaum beschäftigt. Bei den Sicherheitskreisen gibt es dazu auch immer wieder heftige Kontroversen. Es gibt einige, die sagen, Puristen gibt es nicht, andere sagen, es gibt sie doch. Ich sage mal, sie gibt es, denn ich kenne einige davon. Ich kann aber nicht sagen, wie viele es gibt. Wichtig ist aber, dass diese Puristen im Kampf gegen die Jihadisten potenzielle Partner sind. Weil

die Puristen die gleiche religiöse Basis haben, haben sie dadurch einen ganz anderen Zugang zu potentiell gefährdeten Jugendlichen, den die „Mainstream-Muslime“ nicht mehr haben, weil diese in den Augen der Jugendlichen zuvor abgewertet wurden.

Interessant ist auch, dass diese Puristen vom Verfassungsschutz nicht beobachtet werden, weil sie die Verfassungsordnung ja nicht angreifen. Insofern fallen sie auch durch alle Raster und die Zahlen des Verfassungsschutzes betreffen diese nicht. Also stimmen auch diese Zahlen unter der Überschrift „so und so viele Salafisten gibt es in Deutschland“ einfach nicht. Hier haben wir noch einen großen Bedarf, genauer zu ergründen, wie es eigentlich im puristischen Milieu aussieht. Die Übergänge sind natürlich fließend, es gibt keine klaren Grenzen.

Bei politischen Salafisten unterscheide ich drei Gruppen: den politisch missionarischen Salafismus, der aber keine politische Gewalt predigt, sich gegen politische Gewalt ausspricht und die Aktivisten, die Gewalt ausüben, auch für schädlich hält. Oft tun sie das nicht, weil sie Gewalt generell für falsch halten, sondern aus rein strategischen Positionen heraus. Sie sagen, wir müssen die Menschen hier in Europa zum Islam rufen, zu unserem Verständnis des Islam, und wenn die Menschen durch Gewaltakte wie in Boston oder London vom Islam abgeschreckt werden, wird unsere Form der Missionierung schwieriger werden. Das ist eine rein strategische pragmatische Sichtweise.

Demgegenüber steht als zweite Strömung des politischen Salafismus die kleinere Gruppe der politisch-missionarischen, die diese Gewaltdistanz nicht haben. Sie legitimieren in ihrer Argumentation den bewaffneten Jihad. Sie rufen jedoch nicht dazu auf, zumindest nicht in Deutschland, weil sie genau wissen, ab wann der Rechtsstaat juristische Handhabe gegen sie hat. Insofern gehen sie immer bis zu einer bestimmten Grenze, sie legitimieren es, aber sie rufen nicht auf. Dann gibt es die dritte und letzte Gruppe, die aus dieser Legitimation auch ihre Handlung ableitet und tätig wird – die Jihadisten. Die offizielle Zahl des Verfassungsschutzes für „Salafisten in Deutschland“ beträgt 4500, das betrifft aber eigentlich nur die drei von mir beschriebenen Gruppen des politischen Salafismus, denn, wie gesagt, die Puristen sind nicht dabei. Auf 850 wird das weiteste militante Spektrum geschätzt, das sind also die, denen man eine Gewaltunterstützung zutrauen würde. Die Zahl islamistischer Gefährder wird mit 139 angegeben, denen traut man konkrete Taten zu, da sie z.T. schon eine paramilitärische Ausbildung haben. Das sind alles Zahlen vom Verfassungsschutz, ich will da jetzt nicht weiter vorgeifen, denn eine Vertreterin des Verfassungsschutzes kommt ja heute noch selbst zu Wort. Also hier mein Ruf vor allem an die Wissenschaft, dieses ganze Feld auch einmal aus wissenschaftlicher Sicht zu beschreiben.

Wichtig ist auch, wer die Köpfe für diese verschiedenen Strömungen sind. Hassan DABBAGH ist relativ bekannt, da er öfter mal in ARD-Talkshows eingeladen war. Oder Ferid HEIDER, der neulich bei Günther Jauch gewesen ist, Abdul Adhim KAMMOUS und Muhammad CIFTCI sind auch ziemlich bekannt. Das ist das breite Spektrum des politisch-missionarischen Spektrums, das sich eindeutig von Gewalt distanziert. Ich muss dazu sagen, dass die Spannbreite groß ist, denn Ferid HEIDER gehört eigentlich fasst schon zum puristischen Salafismus, während Hassan DABBAGH am anderen Ende der Skala am Übergang zum Gewalt legitimierenden politischen Salafismus steht. Insofern sind diese Prediger jetzt nicht alle gleich, aber das ist ungefähr die Spannbreite des politisch missionarischen Salafismus.

Ich möchte jetzt erst einmal im nicht-gewaltbereiten Sektor bleiben. Es geht mir auch darum, Ihnen zu zeigen, wie Salafismus auf unterschiedliche Menschen, sowohl von der sozialen als auch von der ethischen Herkunft, seine Attraktivität entfaltet. Ich habe hier ein Video von 2008 – das ist ein Werbevideo für eines der typischen salafistischen Seminare – in irgendeiner Stadt ein ganzes Wochenende wird zu verschiedenen Themen gesprochen, man isst und lebt diese Zeit zusammen in streng islamischer Umgebung. Für solch ein Seminar haben die politischen Salafisten mit diesem Video geworben, darin sind Stimmen vergangener Seminare zusammengefasst, was neue Interessenten neugierig machen und anlocken soll. Dabei wird einiges deutlich.

(Vorführung des Videos)

In meiner Zusammenfassung der Attraktivität des Salafismus werden Sie einiges wiedererkennen, was Sie in diesem Video gehört haben. Zunächst möchte ich aber noch die politisch-missionarische Gruppe ansprechen, die uns am meisten Sorgen bereitet, da sie den bewaffneten Jihad legitimiert und ideologisch (theologisch verbrämt) begründet. Diese Gruppe nennt sich „Die wahre Religion“, Ibrahim ABOU NAGIE, ABU DUJANA, ABU ABDULLAH sind die bekanntesten Köpfe. Sie haben es mit einer Aktion, die in den nicht gewaltbereiten missionarischen Salafismus hineinreicht, nämlich die Koranverteilkaktion „Lies!“, geschafft, dieses Feld deutschlandweit zu besetzen. Pierre Vogel, der im Frühsommer 2011 für zwei Jahre nach Ägypten gegangen ist, hat sich schnell an diese Aktion und diese Gruppe angehängt. Ein eigener Platz in der Szene war für ihn nicht mehr frei.

Das heißt, die Prediger, die Sie vorher gesehen haben (HEIDER, DABBAGH usw.), die eigentlich dieses Feld besetzen, sind in ihrer breiten Wirkung gestutzt und auf lokale Bedeutung reduziert worden. Was die Ausstrahlung deutschlandweit betrifft, so hat sich

dort die Gruppe „Die wahre Religion“ mit dieser Koranverteilung etabliert. Als sie im Herbst 2011 begonnen haben, hatten sie auf ihrer Facebook-Seite ca. 8000 Sympathisanten, inzwischen sind sie bei fast 40.000, die diese Aktion gut finden. Sie können mit dieser Aktion massiv jugendliche Muslime ansprechen. Sie argumentieren mit dem Satz: „Hier in Deutschland herrscht eine islamfeindliche Stimmung und wir tun was dagegen“. Die Menschen kennen den Koran nicht, wir verteilen den Koran, und wenn sie den Koran lesen, davon sind wir überzeugt, werden sie sehen, wie gut und nett und wie toll der Islam ist.“ Mit dieser Propaganda schaffen sie es, dass viele Muslime, die das Gefühl haben, als Muslim Menschen zweiter Klasse zu sein, als Muslim ausgegrenzt zu werden, sich für dieses Projekt zu engagieren oder es zumindest zu begrüßen.

Diese Koranverteilung selbst ist nicht das Problem, das ist der Mainstream-Koran, also nicht irgendein verfälschter Koran, der verteilt wird. Das Problem ist, dass junge, ahnungslose engagierte Jugendliche letztendlich durch diese Aktion mit dieser Gruppe in Berührung kommen. D.h. wenn sie weitergehendes Interesse haben am Islam, an islamischem Wissen, dann fragen sie die Organisatoren dieser Aktion, also die Prediger der Gruppe „Die wahre Religion“, und in Hinterzimmer-Seminaren (und nicht am Koranstand) erhalten die Jugendlichen dann den ideologischen Schriff durch diese Prediger und werden eventuell radikalisiert. Denn dort bekommen die Jugendlichen ganz andere Antworten als am Koranstand und das ist das Problem.

Meine Damen und Herren,

in der salafistischen Argumentation, wie hier am Beispiel des Predigers ABU ABDULLAH im Video eben gezeigt, steht Demokratie für alles Schlechte in dieser Welt, von der moralischen Verwerflichkeit, Dekadenz bis zur Ungerechtigkeit usw. und dem gegenüber steht „der Islam“ (natürlich in salafistischer Auslegung) als einzige Garantie auf das Gute, ganz plakativ.

Neben der Gruppe „Die wahre Religion“ haben wir im Jugendbereich auch die Entstehung einer militanten Kameradschaft erlebt, die mit dieser Gruppe vernetzt ist. Ich vergleiche das immer so: „Die wahre Religion“ ist vergleichbar mit der NPD und die „Millatu Ibrahim“ ist die dazugehörige militante (Neonazi-)Kameradschaft. Zwischen beiden gibt es auch personelle Überschneidungen. Die „Millatu Ibrahim“ Kameradschaft wurde im Juni 2012 vom Bundesinnenminister verboten. Trotzdem sind einige Köpfe nach wie vor hier und der Rest dieser Gruppe ist in Ägypten oder Syrien und von dort kommt inzwischen massive Propaganda – blanker al-Qaida-Jihadismus. Sie sind jetzt noch radikaler, als sie es je waren, als sie noch hier waren. Soviel auch zur sogenannten Ausweisungsdebatte.

Das Umfeld dieser militanten Kameradschaft existiert aber hier noch. Einer dieser Köpfe ist Hasan KESKIN. Sie sehen an diesen beiden Fotos auch, wie er verknüpft ist mit dieser Koranaktion, wie sie sich auch selber immer stilisieren. Netter, etwas ansprechender bei der Koranaktion, und in militanter Montur bei seinen internen Seminaren, wo es wirklich um Jihad-Argumentationen geht. Ich zeige Ihnen einen Videoausschnitt, in dem Sie auch diese Selbstinszenierung sehen – ein typisches Merkmal der inzwischen entstandenen pop-jihadistischen Jugendkultur, auf die ich noch eingehen werde. Die Symbolik spielt hier eine große Rolle.(Beschreibung der Videos mit Hasan KESKIN) Wenn Sie schon mal Jihad-Videos gesehen haben, z.B. aus Afghanistan, dann kennen Sie die steinige Landschaft, Berge, Geröll und die Kämpfer in entsprechender, eher ärmlicher Kleidung. Geschmückt werden die Videos mit der weißen Shahada (islamisches Glaubensbekenntnis) auf schwarzer Flagge, allerdings in der typischen Art, wie al-Qaida sie nutzt (Schwarze Flagge mit weißem Kreis mit dem zweiten Teil des Glaubensbekenntnisses in schwarzer Schrift im weißen Kreis). Hasan KESKIN (ABU IBRAHIM) stilisiert sich in seinem Video genauso – allerdings irgendwo zwischen Bochum und Wuppertal vor einem Steinhäufen. Sein Thema ist das Grundverständnis des Salafismus: „a-l wala’ wa-l bara“, das heißt: „Du darfst nur zu dem loyal sein, was von Allah kommt und musst dich von allem distanzieren, was nicht von Allah kommt“. Das ist das salafistische Grundverständnis und das wird bei diesen militanten Kreisen, zu denen Hasan KESKIN gehört, umgemünzt in Liebe und Hass.

Seine Botschaft: Eine ganz scharfe Identitätsabgrenzung: Du bist Muslim, du gehörst an die Seite der Muslime und zwar aller, einschließlich der Mujahidin. Er versteht diese Abgrenzung nicht so, wie Mainstream-Salafisten, die andere lediglich abwerten, weil diese Ungläubige sind oder „nicht richtig“ praktizierende Muslime. Bei KESKIN wird aus dieser Abwertung Hass. Wenn ich den anderen hasse und ihm die Menschlichkeit abspreche, dann ist das aber die Vorstufe dazu, dass ich überhaupt bereit bin, den anderen Menschen zu töten. Insofern sind KESKIN und diese Gruppe extrem radikalisierungsfördernd bis hin zur Bereitschaft Gewalt auszuüben. Doch auch Prediger wie Sven LAU schließen sich dieser radikalen Sichtweise immer mehr an, wie ein kürzlich veröffentlichtes Video zeigt: „Jeder Muslim ist mehr wert als der beste Kafir (Nichtmuslim, Ungläubiger), jeder Muslim!!!“ (Zitat Sven LAU)

Wir haben jetzt auch eine ganze Menge von jungen Leuten, die verurteilt worden sind oder deren Verurteilung bevorsteht. wegen Terrorpropaganda oder Unterstützung einer terroristischen Organisation. Aus Sicht von Sven LAU sind sie ebenso wie Muslime, die wegen krimineller Delikte im Gefängnis sitzen, immer noch besser, als jeder Nichtmuslim. Denn aus Sicht eines Sven LAU sind selbst Terror und Gewalt Bemühungen für den Islam – selbst wenn man die Taten ablehnt, müsse man die Täter aber trotzdem als seine „Brüder“ wertschätzen, so Sven LAU in dieser Videobotschaft.

Warum ist der Salafismus nun so attraktiv für ganz unterschiedliche Menschen (junge und ältere)?

Salafisten bieten zunächst einmal Wissen an, bzw. vermeintlich religiös fundiertes Wissen. Und sie erklären es in einer jugendgerechten Sprache, nicht abgehoben, nicht akademisch, sondern sie sprechen die jungen Leute auch bei ihren Themen an und erklären ihnen vermeintlich den Islam.

Ich leite ein Projekt (Beratungsstelle „Hayat“), in dem wir Familien betreuen, deren Kinder sich radikalieren. Aus allen Radikalisierungsverläufen, die sehr unterschiedlich sind, kann man eine Gemeinsamkeit erkennen: Alle diese jungen Leute sind im theologisch-religiösen Sinne Analphabeten. Auch wenn sie vorher Christen waren oder Muslime, sie sind entweder in traditionellen Familien aufgewachsen, in denen die Religion nicht erklärt sondern als kultureller Bestandteil gelebt und praktiziert wird, oder sie kommen aus Familien, in denen der Islam so vermittelt wird, wie wir es gerade wunderschön von Frau Kaddor gehört haben. Oft hatten sie zuvor auch gar nichts mit Religion zu tun, kommen aus sehr weltlichen Familien. Jugendliche, die religiös wissend und hinterfragend aufgewachsen sind, finden sie in diesen Radikalisierungsmomenten so gut wie nicht. Es geht auch nicht nur um arme, randständige Jugendliche. Es gibt auch sehr intelligente mittelständische Bürger, die sich dem Salafismus zuwenden. Sie haben das Gefühl, da ist einer, der erklärt mir jetzt mal den Islam und gerade die Hadithe, mit den Hadithen können sie alles erklären. Und wenn sie keine Bildung und kein Wissen vom Islam haben, halten sie das, was Ihnen diese Prediger bieten, für hervorragend, vorausgesetzt, es entspricht dem, was sie eigentlich suchen. Entscheidend ist, dass sie emotional positiv berührt werden.

Wahrheit: Heutzutage ist die Welt global, sie ist komplex. Viele Menschen fragen sich jeden Tag aufs Neue, was ist richtig und was ist falsch. Im Salafismus gehöre ich jetzt aber einer Gruppe an, die für sich in Anspruch nimmt, den exklusiven Wahrheitsanspruch zu vertreten. Nur wir, nur wir Salafisten sind die einzigen, die den Islam richtig interpretieren. Sie haben es ja bei Frau Kaddor gehört, wie sie heute da auch angefeindet wird, nichts anderes wird gelten gelassen.

Ganz wichtig im Salafismus ist, dass das Leben hier im Diesseits nur dazu da ist, alle Prüfungen zu bestehen, um ins Jenseits zu kommen, denn dort erst beginnt das wahre Leben. Du bist auf der Welt nur, um geprüft zu werden, damit du das eigentliche Leben nach dem Tode erreichst. „Sterben, um zu leben“ ist z. B. einer der jihadistischen Nashids (religiöser Gesang), in denen dieses Prinzip auf die radikale Spitze getrieben wird: Wir sind nach Afghanistan gekommen, um als Märtyrer zu sterben und damit die Sicherheit auf das eigentliche Leben nach dem Tod zu erhalten. Allah hat dich auf die Erde gesandt, um ihm

zu dienen, nicht damit du glücklich wirst, sondern um ihm zu dienen, wird in radikalen salafistischen Milieus den Jugendlichen immer wieder erzählt. Dieses Heilsversprechen – wenn du unserem Weg folgst, kommst du garantiert ins Paradies und die Drohung, wenn du irgendeinem anderen Wege folgst, landest du in der Hölle – das ist natürlich für nicht wenige sehr attraktiv einerseits und schüchtert gleichzeitig extrem ein.

Salafisten bieten Eindeutigkeit, eine klare Aussage zu richtig und falsch, gut und böse, schwarz und weiß. In der globalen Welt muss man sich jeden Tag neu orientieren, wer hat recht, wer ist der Gute und wer ist der Böse und wie soll ich im Alltag meine Freundschaften organisieren. Hier gibt es eine klare Einteilung und Vorgabe, was ich für gut und was ich für falsch halten kann - sie haben es gerade in den letzten beiden Videobeiträgen gesehen.

Hinzu kommt die Orientierung im Leben, es gibt Struktur im Alltag, 5x Gebet. Beten ist wichtig, wenn du nicht 5x betest, ist das so gut wie das Ticket in die Hölle, wie es Pierre VOGEL ausdrückt. Der Alltag wird klar strukturiert. Und es gibt charismatische Autoritäten, Prediger, an denen ich mich orientieren kann. Man kann also seine Verantwortung abgeben an jemanden, der einem sagt, wo es lang geht. Diese charismatischen Prediger sind nicht irgendwelche alten Männer, die über die Köpfe der Jugend hinwegreden, sondern es sind Leute, die die Jugendlichen direkt ansprechen, auch auf Deutsch. Das heißt, sie erreichen auch Jugendliche aus allen Bereichen.

Sehr wichtig ist auch das eindeutige Identitäts-Versprechen, das eine klar abgrenzbare Identität anbietet. Gerade das ist vor allem für Jugendliche wichtig. Diese Identität ist zudem nach außen demonstrierbar (Outfit). Für Jugendliche ist es ja oft wichtig, nach außen zu zeigen, zu welcher Gruppe man gehört. Auch das ist hier beim Salafismus gegeben.

Salafistische Gemeinschaften sind zudem egalitär, niemand ist mehr wert als der andere, es sei denn, er oder sie hat mehr Wissen. Jede/r kann sich Wissen aneignen und dann in der Anerkennung und Achtung innerhalb der Gruppe wachsen. Aber niemand wird aufgrund seiner Herkunft oder dem Ansehen seiner Familie als besser oder weniger wichtig eingestuft. Wenn Sie sich die Islamverbände in Deutschland einmal anschauen, dann werden Sie deren hierarchische Strukturen schnell erkennen. Salafistische Gemeinden, egal ob jetzt die puristischen, politischen oder jihadistischen, es sind egalitäre Gemeinden. Sie kommen dort hinein, in die Brüder- oder in die Schwesterngruppe, männlich und weiblich natürlich getrennt, und dann sind sie Teil der Gemeinde und zwar auf Augenhöhe. Das ist gerade für Jugendliche interessant, die in irgendeiner Form ihren Platz in der Gesellschaft suchen und nicht finden. Sie können sich als Muslime ausgegrenzt fühlen von der Gesellschaft, sie können in der Familie die familiäre Geborgenheit vermissen, sie können in der Schule so ein bisschen Außenseiter sein. Egal, woher sie kommen, die Jugendlichen

haben immer einen Entfremdungsprozess hinter sich, weil sie sich nirgendwo zugehörig fühlen. Sie tauchen in diese Gemeinschaft ein wie in eine Ersatzfamilie und finden zum ersten Mal Anerkennung und Gemeinschaft. Das ist ein ganz wichtiger Aspekt zusammen mit der eindeutigen Identität: du bist Muslim und sonst nichts.

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist der Gerechtigkeitsdiskurs, den Salafisten führen: „Wir sind auf der Seite derer, die für Gerechtigkeit kämpfen. Die gesamte islamische Welt wird vom bösen Westen bekämpft, Muslime werden unterdrückt und diskriminiert. Wir sind jetzt die Gemeinschaft, die an der Seite der Opfer steht, aber wir sind nicht Opfer und jammern, wir sind die, die dagegen etwas tun.“ Es bietet Jugendlichen also auch eine Handlungsoption – ich verteidige letztendlich die Opfer mit welchen Mitteln auch immer (das muss nicht automatisch Gewalt bedeuten, auch Mission und Spenden können hier eine Handlungsmöglichkeit sein).

Salafismus ist im Bereich radikaler Jugendkulturen zurzeit das Mittel, mit dem sich Jugendliche am stärksten von ihren Eltern abgrenzen können. Das greift vor allem bei jungen Leuten, die einen Abnabelungsprozess durchmachen. Es ist zudem die maximale Form der Abgrenzung und des Protestes. Wenn Sie z. B. in einer Schulklasse sind und ein Schüler steht auf und sagt zur Lehrerin: „Ich finde Osama bin Laden ist geil“, dann hat er die maximale Aufmerksamkeit. Sie können provozieren, protestieren, sich abnabeln, die Eltern schocken und sie bekommen Aufmerksamkeit. Es ist oft ein ganz starker Ruf nach Aufmerksamkeit. Es ist ein Motiv – ich will es nicht verharmlosen – aber es ist auch eine der Motivlagen, die die Erklärung dafür sind, warum sich jemand dem Salafismus zuwendet und dann eventuell auch radikalisiert.

Zum Abschluss möchte ich noch kurz auf die pop-jihadistische Jugendkultur eingehen. Wir haben, wenn wir uns die Entwicklung des Salafismus in Deutschland ansehen, zunächst so genannte Scheichs der ersten Generation, die als Erwachsene nach Deutschland kamen und hier mit sehr viel theologischen Bezügen begonnen haben, eine Generation von Predigern salafistisch auszubilden. So entstand eine zweite Generation, unsere charismatischen Prediger, die nicht nur die salafistische Theologie ein wenig kennen, sondern auch die Lebensrealität in Deutschland und auf die gut einzugehen wissen.

Aber inzwischen ist längst eine dritte Generation von jungen Leuten herangewachsen, die zwar von diesen charismatischen Predigern in den Salafismus hineingeführt wurden, sich aber längst von ihnen gelöst haben und nun eigenständig Gleichaltrige agitieren. Diese jungen Leute sind zum Teil sehr kreativ und da sie hier geboren und aufgewachsen sind, selbst nach einem Bruch in ihrem Leben den Weg in den Salafismus gefunden haben, sind sie für andere Jugendliche extrem authentisch. Anhand ihrer privaten Lebensgeschichte

missionieren sie gleichaltrige Jugendliche, die in ähnlichen Lebensumständen wie sie aufgewachsen sind und nach neuen Sinnangeboten suchen. Diese dritte Generation gleicht großen Brüdern, die man sich zum Vorbild nimmt und denen man nachahmt.

Zu dieser dritten Generation gehören die Köpfe der militanten Kameradschaft „Millatu Ibrahim“, wie Hasan KESKIN oder der Berliner ex-Rapper Deso Dogg, der sich jetzt Abu Talha al Almani nennt. Bei ihnen geht es kaum noch um Theologie, von der sie auch wenig Kenntnis haben. Religiöse Ausführungen dienen nur noch zur Begründung der eigentlichen Aspekte, die sie ansprechen: der Lebensalltag und die Politik. Ihr Diskurs ist mehr ein politischer, denn ein religiöser. Zu ihnen gehören aber nicht nur sozial randständige Jugendliche sondern auch Jugendliche aus dem sozialen Mittelstand oder dem Bildungsbürgertum.

Es kommt immer mehr zu einer Ikonografie der salafistischen Ideologie über Grafiken oder in kurzen Videoclips, unterlegt mit eher dem HipHop ähnelnden Rhythmen, die zwar als Nashids bezeichnet werden, den eigentlichen Nashids der islamischen Welt aber kaum noch ähneln. Während man vorher vielleicht zu einem Seminar gehen musste, um sich drei Stunden salafistisch-theologische und politische Ideologie anzuhören, wird hier jetzt die gesamte Ideologie herunter gebrochen auf die wesentlichen Punkte. Das beginnt bereits beim Begriff: Weil der Verfassungsschutz diesen Begriff geprägt hat „Salafist“ (vorher hat man von „Salafiten, Salafiyya“ gesprochen) – also mit „S“ analog „Rechtsextremist, Links-extremist, Islamist“ – wird dieser Begriff nun abgelehnt, da man die Definition, was denn ein Salafist sei, nicht dem Verfassungsschutz überlassen mag. Man ist also, wie diese Grafik zeigt, kein Salafist, sondern Muslim (was der Salafiyya nicht widerspricht, die von ihren Anhängern ja als die einzig wahre Form des Islam gesehen wird). Sie haben vielleicht in der Sendung „Günther Jauch“ gesehen, dass Herr Ferid HEIDER gefragt worden ist: „Sind sie ein Salafist?“, worauf dieser antwortete: „Nein“. Hätte Jauch ihn gefragt, gehören sie zur Salafiyya, verfolgen sie den Manhaj as-Salaf As-Salih? HEIDER hätte wahrscheinlich gesagt: „Ja“.

(Bildpräsentationen)

Wofür entscheidest du dich, mit uns kommst du ins Paradies, alle anderen kommen in die Hölle.

Ein Soldat, sich hinter einem Kinderwagen mit Kleinkind versteckend und ein Soldat schützend vor dem Kinderwagen mit Kleinkind. Darunter die Zeilen: Mujahid fi Sabilillah - Der Kämpfer des Jihad auf dem Weg Allahs und dem gegenübergestellt unter dem sich feige hinter dem Kinderwagen duckenden Soldaten: Kuffar Soldier fi SabilTaghut – Der ungläubige Soldat auf dem Weg der Götzendienerei, also der westliche Soldat.

Auf dem nächsten Bild werden Jugendliche ganz direkt angesprochen: Links sind Gangsterrapper abgebildet: ganz bekannt Buschido, Eko Fresh, Massiv usw. Das sind alles junge Leute, die für viele migrantische Jugendliche in Deutschland Idole sind, die selbst einen Migrationshintergrund haben und aus muslimischen Familien stammen, sich aber nie als praktizierende Muslime gesehen oder präsentiert haben. Sie stehen für Gangsta-Rap und nicht für islamische Gesänge, also für eine Sparte typisch westlicher Popkultur. Ihnen wird auf diesem Bild eine Person gegenüber gestellt und im Text darunter formuliert: Ihr nehmt euch diesen Haufen Nichtsnutze zum Vorbild, nehmt euch diesen zum Vorbild: ein Löwe, der die Welt erschütterte. Und wer ist diese Person, die diesen Gangsta-Rappern gegenüber gestellt wird? Das ist Abu Yahya AL-Libi, einer der Chefideologen von al-Qaida. Er ist inzwischen tot, was aber seiner Vorbildwirkung keinen Abbruch tut (er ist ja „für die Sache“ gestorben – also „fi Sabilillah“). Das Bild des „Löwen“ spielt hier auch eine Rolle: einerseits in Anspielung auf Osama bin Laden (Osama heißt auf Deutsch Löwe) und gleichermaßen das starke Tier Löwe - der Löwe als der König der Tiere. Wenn Sie die Profilbilder von jugendlichen Anhängern des radikalen Salafismus in Facebook anschauen, so werden Sie sehr oft diesen Löwenkopf dort finden. Der Löwe spielt als Ikonografie eine große Rolle.

Die radikale salafistische Propaganda – was ich hier als Pop-Jihad bezeichne – bedient sich nicht nur der Elemente der westlichen Pop-Kultur, sondern ist Produkt und Teil von ihr. Längst gibt es dazu auch die entsprechenden T-Shirt Marken, Basecaps usw. Hier geht es also längst nicht mehr um salafistisches Käppi und weite Pluderhosen, sondern um Tarnfleckjacken, also um ein militantes Outfit, mit dem man nach außen Stärke demonstrieren will. Analog verhält es sich mit der Musik, die zwar im Salafismus generell verpönt ist, jedoch als männlicher Gesang (ohne Instrumentenbegleitung) erlaubt, wenn die Texte der Botschaft dienen (so genannte Naschids). Die Jihadisten haben diese Form des religiösen Gesangs gekapert, ihre Jihad-Nashids sind fester Bestandteil jedes radikalen Propaganda-Videos. In der westlichen pop-jihadistischen Jugendkultur mischen sich diese Stile und es entsteht eine eigene Jihad-Naschid-Szene mit bekannten Interpreten, wie dem bereits erwähnten Deso Dogg.

Längst befinden sich Vertreter dieser Szene selbst im Jihad, aktuell vor allem in Syrien. Und von hieraus rufen sie in der hier beschriebenen Form die Altersgenossen und Genossinnen auf, sich ihnen anzuschließen, also in den Jihad nach Syrien zu ziehen. Diese Werbung erfolgt nicht in den typischen al-Qaida-nahen Jihad-Foren, wie ansar1.info, sondern über YouTube und auf Facebook, mit eigenen Seiten und Portalen – also dort, wo sich die Jugendlichen virtuell aufhalten. Und in Deutschland übernehmen Gruppen, wie „Die wahre Religion“, die ideologische Vorbereitung durch so genannte „Syrien-Benefiz-Seminare“, in

denen es nicht nur um Hilfslieferungen nach Syrien geht sondern auch um das Narrativ der weltweit bekämpften muslimischen Umma und der besonderen Bedeutung von Syrien, dem Herzen von „al Sham“ (Al Sham ist das Gebiet Syrien, Libanon, Palästina und Jordanien. Es gibt Überlieferungen des Propheten Mohammad, in denen die besondere Bedeutung dieses Gebietes hervorgehoben wird: „Es wird eine Gruppe meiner Ummah geben, die auf der Wahrheit ausharrt siegreich gegen ihre Feinde, es wird ihnen weder schaden, wer sie kritisiert, noch wer sich ihnen in den Weg stellt. Sie sind in Baitul Maqdis [Jerusalem] und um sie herum [gemeint ist das Gebiet Sham]. Die Menschen werden auf einer weißen, klaren Erde versammelt werden, auf der es keine Sehenswürdigkeiten gibt – und diese Erde ist in Sham. Sham ist das Land, auf dem die Menschen und Schöpfungen versammelt werden. Sham ist das Land der Auferstehung, aus der die Menschen zur Abrechnung auferstehen werden. Und es ist das Land, welches Allah gesegnet hat...“)

Wir haben es also einerseits mit einer militanten, hoch politisierten radikalen Jugendkultur zu tun, für die der religiöse Salafismus nur noch Folie und Begründungsmuster ist, aus dem sie die Argumente schöpfen zur Selbstaufwertung und um Aufmerksamkeit zu erhaschen. Gleichzeitig aber gibt es eine auch für Jugendliche attraktive, religiös am Salafismus ausgerichtete und sich zur demokratischen Gesellschaft ebenfalls abgrenzende Entwicklung. Gerade die Hooliganisierung des Salafismus durch die Pop-Jihadisten hat hier eine Gegenbewegung auch im Jugendbereich erzeugt, die sich nun wieder stärker an den Gelehrten der salafistischen Theologie orientiert, eine Art Pop-Purismus könnte man sagen.

Ein öffentlicher Diskurs, der lediglich auf den Sicherheitsaspekt ausgerichtet ist und pauschal von „den“ Salafisten spricht, wird dieser komplexen Entwicklung nicht gerecht. Hinzu kommt, dass im radikalen Bereich jede Repression nur als Bestätigung wahrgenommen wird, zur auserwählten Elite zu gehören. Denn wenn du, so die Propaganda, diskriminiert wirst, wenn du von Sicherheits- und Polizeibehörden unter Druck gesetzt wirst, dann ist das der Beweis dafür, dass du auf der richtigen Spur bist. Allah prüft die, die er besonders liebt, am stärksten.

Es wäre deshalb sinnvoller, der Zivilgesellschaft mehr Vertrauen zu schenken und sie viel stärker als bisher in die Arbeit der Prävention und Deradikalisierung einzubeziehen, bzw. ihr den größten Teil davon zu übertragen. Die Sicherheitsbehörden könnten sich dann auf den Sicherheitsbereich konzentrieren, womit sie wahrscheinlich genug zu tun hätten. Darüber können wir gern auch nachher diskutieren.

Danke schön.

6. Vortrag von Hilâl Berk, Bundesamt für Verfassungsschutz:

Thema: „Salafismus aus der Sicht des Verfassungsschutzes“

Meine Damen und Herren,

das heutige Symposium bestreiten drei Referentinnen. Dabei beleuchten wir das Thema „Salafismus“ aus ganz unterschiedlichen Perspektiven. Es gibt daher in unseren Vorträgen Überschneidungen hinsichtlich Erklärungen und Einschätzungen zum Phänomen, aber auch Unterschiede.

Ich wurde gebeten, den „Salafismus aus der Sicht des Verfassungsschutzes“ darzustellen. Einleitend möchte ich mit der Frage beginnen: Warum beobachtet der Verfassungsschutz Salafisten?

Die Verfassungsschutzbehörden der Länder und des Bundes haben „Salafistische Bestrebungen“ Ende 2010 zum bundesweiten Beobachtungsobjekt erhoben. Den jihadistischen (terroristischen) Salafismus beobachtet der Verfassungsschutz seit mehreren Jahrzehnten. 2010 kam nun die Extremismusform des politischen Salafismus als neues, eigenes Beobachtungsobjekt hinzu.

Frau Dantschke hat in ihrem Vortrag den Salafismus eben sehr anschaulich vorgestellt. Darin hat sie uns die verschiedenen Gesichter des politischen Salafismus gezeigt und uns eine Vorstellung gegeben, wie verführerisch der Salafismus sein kann. Einige dieser Aspekte werde ich in meinem Vortrag aufgreifen.

In einem ersten Schritt möchte ich darlegen, warum der Salafismus mit der freiheitlichen demokratischen Grundordnung nicht vereinbar ist und sich gegen den Gedanken der Völkerverständigung richtet. In der Unvereinbarkeit salafistischen Gedankenguts mit der freiheitlichen demokratischen Grundordnung gründet der Beobachtungsauftrag der Verfassungsschutzbehörden.

Der Salafismus ist eben nicht nur – wie Salafisten stets behaupten - eine besonders strenge Auslegung des Islam, sondern auch eine extremistische Ideologie. Salafisten fordern die Rückkehr zu den Ursprüngen des Islam. Diese Forderung illustriert nicht nur ein archaisches Religionsverständnis, sondern formuliert auch eine politische Agenda. Salafisten streben die bedingungslose und wortwörtliche Umsetzung der Scharia und der Sunna an. Sie postulieren, dass die Scharia allen anderen Gesetzen gegenüber vorrangig ist. Im Ergebnis

wollen sie die völlige Umgestaltung von Staat, Gesellschaft und Rechtsordnung nach den Regeln der Scharia erreichen. In einem Staat nach salafistischem Vorbild würden allerdings im Grundgesetz verbrieft Verfassungspositionen und garantierte Grundrechte keine Geltung mehr haben.

Das folgende Beispiel verdeutlicht die Unvereinbarkeit des Salafismus mit unserer freiheitlichen demokratischen Grundordnung: Salafisten folgen dem Tauhidprinzip, das die Einheit und Einzigartigkeit von Gott /Allah postuliert. Salafisten sehen darin nicht lediglich ein religiöses Konzept, sondern folgern aus dem Tauhidprinzip, dass Allah der alleinige Herrscher und Souverän ist und dass die Scharia das von ihm offenbarte und einzig legitime Recht ist. Für Salafisten sind somit parlamentarische Gesetzgebung und säkulare Rechtssetzung nicht legitim, weil sie in direktem Gegensatz zum Tauhidprinzip stehen. Auch Konzepte wie Volkssouveränität, das Demokratieprinzip und die Gewaltenteilung sind aus Sicht der Salafisten unvereinbar mit dem Tauhidprinzip und werden daher abgelehnt.

Ein weiteres Beispiel ist die Position der Salafisten zur körperlichen Züchtigung der Ehefrau durch ihren Ehegatten. Diese betrachten Salafisten als legitim und lehnen mithin die im Art. 3 Abs. 2 S. 1 GG festgeschriebene Gleichberechtigung von Mann und Frau ab. Die Züchtigung der Ehefrau ist auch ein Verstoß gegen das Grundrecht der körperlichen Unversehrtheit.

Salafisten lehnen andere Interpretationen des Islam und andere Religionen ab. Salafisten lassen als den einzig „wahren“ Glauben ausschließlich ihre Interpretation des Islam gelten. Der Abfall vom „wahren“ Glauben soll nach Ansicht von Salafisten mit dem Tode bestraft werden. Das ist ein Verstoß gegen das in Art. 4 GG verbrieft Grundrecht auf Religionsfreiheit.

Salafisten verstoßen gegen den Gedanken der Völkerverständigung. Sie agitieren offen und vehement gegen Juden und Israel, gegen den Westen und gegen andere Religionsgemeinschaften.

Salafisten propagieren ihre dargelegten Positionen in der Öffentlichkeit und entfalten somit extremistische Bestrebungen im Sinne des § 3 Abs. 2 BVerfSchG. Es sind diese extremistischen Bestrebungen, die den gesetzlichen Beobachtungsauftrag des Verfassungsschutzes auslösen.

Warum ist der Salafismus so gefährlich?

Der Salafismus ist die am schnellsten wachsende Extremismusform der jüngeren Zeit in Deutschland. Die Anhängerzahlen nehmen rasant zu. Gleichzeitig zeigen die Erfahrungen der deutschen Sicherheitsbehörden der letzten zehn Jahre, dass fast alle islamistischen Terroristen Personen waren, die salafistisch indoktriniert waren oder sind. Der salafistischen Ideologie sind – und das gilt auch für den politischen Salafismus – per se Elemente inhärent, die eine Radikalisierung bis hin zu gewalttätigem Handeln befördern können.

Ich möchte im nächsten Abschnitt meines Vortrages ausführen, warum immer mehr insbesondere junge Menschen zu dieser Ideologie verführt werden und worin eine Gefährdung durch den Salafismus vorhanden ist.

Salafisten haben ein dichotomes Weltbild. Sie teilen die Welt in Gut und Böse ein, wobei sich Salafisten als die Guten sehen, als Vordenker und Elite, die den einzig wahren Islam propagiert und lebt. Alle anderen, auch alle anderen Muslime, sind nach ihrer Auffassung Ungläubige und Feinde Allahs, von denen man sich abgrenzen und die man hassen soll. Salafismus ist keine Ideologie des Laissez-faire, sondern eine ausgrenzende und allen Andersdenkenden gegenüber feindselige. Menschen anderer Glaubensgemeinschaften werden als minderwertig und als Feinde gesehen, die man aktiv bekämpfen muss.

Der Salafismus scheint auf den ersten Blick voller Widersprüche zu sein. Einerseits vermittelt er ein sehr altertümliches Religionsverständnis und ein archaisches Regelwerk für den Alltag, das alle Lebensbereiche seiner Anhänger bestimmt. Andererseits ist der Salafismus sehr modern und aktuell. Unter den Salafisten in Deutschland finden sich charismatische Prediger, die nicht nur Deutsch sprechen, sondern die Lebenswirklichkeit in Deutschland kennen und die eine zeitgemäße und jugendgerechte Sprache finden.

Salafisten sind omnipräsent. Sie betreiben Facebookprofile und Chat-Foren. Sie drehen Filme und Comics, die sie dann ins Netz stellen. Sie sind sehr eventorientiert. Man trifft auf sie mit ihren diversen Street-Da'wa-Aktionen in vielen Städten im Bundesgebiet. Nur beispielhaft seien hier die Kampagne „Lies!“ von DWR oder die Aktion „Da'wa aus der Plastiktüte“ des Pierre Vogel genannt. Salafisten veranstalten Seminare, Benefizveranstaltungen für Syrien oder Grillfeste. Dabei werden realweltliche und virtuelle Aktivitäten eng miteinander vernetzt. Events werden in der Regel im Netz angekündigt und anschließend ins Netz gestellt und kommentiert. Umgekehrt treffen Interessenten früher oder später auf eine Einladung zu einer salafistischen Veranstaltung in ihrer Nähe. Die salafistische Indoktrinierung findet parallel in der Echtwelt und im Netz statt.

Die dargestellte Vielzahl und Vielfältigkeit dieser Aktivitäten verdeutlicht, dass der Salafismus heute weit mehr als eine Ideologie ist; er ist vielmehr eine Erlebniswelt und ein Lebensstil, der durch die Einhaltung fester Regeln, durch klare Rollenbilder, besondere Kleidung und eine eigene Sprache gelebt wird. In einem gewissen Maße weist der Salafismus Züge einer Subkultur auf.

Salafismus ist ein Gegenentwurf, ein sichtbarer, sehr radikaler Bruch mit der Mehrheitsgesellschaft. Gleichzeitig ist er aber auch ein Bruch mit der muslimischen Minderheitengesellschaft in Deutschland. Mit ihrem Credo „Nur wir praktizieren den wahren Islam“ wenden sich Salafisten von anderen muslimischen Gemeinschaften ab. Aktuelle Entwicklungen zeigen, dass Salafisten sich zunehmend in einer Konkurrenz zu „klassischen“ islamistischen Organisationen befinden und so von diesen auch empfunden werden. Islamistische Organisationen in Deutschland drohen ihren Nachwuchs an die Salafisten zu verlieren.

Gleichzeitig zu dieser selbst erwählten Isolation bietet der Salafismus seinen Anhängern aber eine alternative Gemeinschaft. Er eröffnet seinen Anhängern Zugang zu einer neuen Peer-Group, die alle Salafisten weltweit umfasst. Salafisten begreifen sich als Teil einer weltumspannenden Bewegung, die dieselben Werte lebt und dieselben Ziele verfolgt. Diese Vernetztheit bestärkt sie in ihrer Gewissheit, dass sie am Ende siegreich sein werden.

Schließlich möchte ich in diesem Abschnitt noch auf das Verhältnis der Salafisten zur Gewalt eingehen.

Salafisten haben ein sehr ambivalentes Verhältnis zur Gewalt. Politische und jihadistische Salafisten rezipieren dieselben ideologischen Grundlagen. Sie verfolgen die gleichen politischen Ziele. Sie unterscheiden sich vordergründig in der Wahl der strategischen Mittel. Jihadisten, also Terroristen befürworten die unmittelbare Gewaltanwendung zur Durchsetzung ihrer Ziele. Politische Salafisten möchten durch intensive Propaganda und Missionierung die Gesellschaft nach salafistischen Normen verändern.

Auch wenn Anhänger des politischen Salafismus sich teilweise ostentativ gegen Terrorismus positionieren, den friedlichen Charakter des Islam in ihrer Auslegung unterstreichen und auf Aufrufe zur Gewalt verzichten, haben auch sie ein zumindest ambivalentes Verhältnis zur Gewalt, denn auch sie schließen religiös motivierte Gewalt nicht prinzipiell aus. Dies wird besonders deutlich im Umgang mit Nichtmuslimen. Dort beziehen sich auch politische Salafisten selektiv auf theologische Grundlagen, die Gewaltanwendung gegen Nichtmuslime legitimieren.

Fest steht, dass alle Radikalisierungsverläufe von Terroristen, die wir in Deutschland in den vergangenen Jahren gesehen haben, durch salafistische Propaganda oder salafistische Strukturen beeinflusst waren.

Lange Zeit konnte der Phänomenbereich des Salafismus in diese beiden Strömungen unterteilt werden. Im Mai letzten Jahres trat eine neue Erscheinungsform des Salafismus auf. In den gewalttätigen Ausschreitungen in Solingen und Bonn Anfang Mai 2012 manifestierte sich salafistische Straßengewalt in Deutschland, die sich von den beiden dargestellten Erscheinungsformen des Salafismus abgrenzen lässt.

Der Ausbruch salafistischer Straßengewalt bildet den Höhepunkt einer Entwicklung seit Ende 2011, die von Provokationen und Gegenprovokationen geprägt war. Auf die wesentlichen Ereignisse im Rahmen dieser Entwicklung möchte ich eingehen.

Die führende Figur hinter dem salafistischen Verein „Die wahre Religion“ (DWR) Ibrahim Abou-Nagie hat Ende 2011 die Kampagne „Lies!“ ins Leben gerufen und angekündigt, 25 Millionen Koranexemplare in Deutschland zu verteilen. Bemerkenswert ist das Maß der Professionalisierung dieser Kampagne. Interessenten stellt DWR sowohl die benötigten Koranexemplare, als auch einen einheitlich gestalteten Stand zur Verfügung. Bereits Mitte März 2012 gab es teilweise schon 30 Koranstände in der Bundesrepublik an einem Wochenende. Die Kampagne traf auf ein reges Medienecho. Medien und Politiker setzten sich öffentlich kritisch mit der Kampagne auseinander.

Die kritischen Äußerungen griffen die salafistischen Akteure auf und nutzten sie propagandistisch zur Mobilisierung der eigenen Gefolgschaft. Sie verlautbarten, dass die Medien und der Staat islamfeindlich seien und riefen zu weiterer Unterstützung der Kampagne „LIES!“ auf. Ihre Rhetorik motivierte nicht nur politische Salafisten, sondern es fanden sich an den „LIES!“-Ständen eine Vielzahl von bekannten jihadistischen Salafisten ein.

Es gibt beispielsweise ein Video von Mohamed Mahmoud, der Führungsfigur des im Juni 2012 verbotenen Vereins „Millatu Ibrahim“. In diesem Video erklärt Mahmoud, dass seine Leute den Schutz der „Brüder“ an den „LIES!“-Ständen garantieren. Nur pirma facie geht es Mahmoud um die vermeintlich notwendige Verteidigung der Aktivisten an den Koranverteilungsständen. Vielmehr ist diese Äußerung eine kaum verhohlene Drohung an die Adresse der Kritiker der Kampagne.

Am 6. April 2012 veröffentlichte ein DWR-Akteur ein YouTube-Video unter dem Titel

„Operation Schweinebacke“. In diesem Video benennt er zwei kritisch über die Kampagne berichtende Journalisten namentlich und droht ihnen. Dieses Video ruft starke Reaktionen insbesondere in der Presse, aber auch in der Öffentlichkeit hervor.

Die immer hitziger geführte Debatte um die „LIES!“-Kampagne lief, als der Wahlkampf in NRW einsetzte. In diesem Wahlkampf trat die Partei „pro NRW“ mit dem Motto „Freiheit statt Islam“ an. Als Teil ihres Wahlkampfes rief „pro NRW“ zu einem Karikaturen-Wettbewerb auf. Die prämierten Karikaturen sollten dann in einer Moscheen-Tournee gezeigt werden. Mangels qualifizierter Teilnahmen optierte „pro NRW“ für die Verwendung der Karikaturen des dänischen Zeichners Kurt Westergaard.

Im Rahmen der angekündigten Moscheen-Tournee wählte „pro NRW“ gezielt radikale salafistische Einrichtungen. Die Wahl fiel auf die „Millatu Ibrahim-Moschee“ in Solingen. Es ist allgemein bekannt, dass in dieser Moschee eine Gruppierung agierte, die bereits in den vorangegangenen Monaten durch verbale Drohungen und Gewaltaffinität auffiel. Danach wiederholte „pro NRW“ diese Aktion vor der „König-Fahd-Akademie“ in Bonn. Die „König-Fahd-Akademie“ gilt seit Mitte der 90er Jahre als Hort salafistischen Gedankenguts.

Als Anhänger von „pro NRW“ in Solingen die erste Karikatur hochhielten, eskalierte die Gewalt und es kam zu gewalttätigen Ausschreitungen, in deren Folge 29 Polizisten verletzt werden, zwei davon sehr schwer. Die schweren Verletzungen gingen auf einen salafistischen Akteur zurück, der die Polizeibeamten gezielt mit einem Messer angriff.

Was ist neu an dem Phänomen der salafistischen Straßengewalt? Neu ist zunächst das Phänomen selbst. Salafistische Straßengewalt existierte in der Bundesrepublik Deutschland bis dahin nicht. Neu sind die Parallelen zu linksextremistischen und rechtsextremistischen Aktionsweisen bei Demonstrationen. Die Akteure verumummen sich, sie führen Fahnen mit und sie bewaffnen sich mit Stangen, Messern und Steinen.

Auch ist die angeführte Legitimationskette der salafistischen Akteure neu. Salafisten werten die gerichtliche Entscheidung, „pro NRW“ diese Moscheen-Tournee nicht zu untersagen, als Billigung, ja sogar als Unterstützung des deutschen Staates islamfeindlicher Aktionen. Deutschland sei islamfeindlich. Der Prophet und der Islam würden in Deutschland beleidigt und angegriffen. Der Islam sei in der Defensive, daher sei „Jihad“ in Deutschland zur Verteidigung des Islam und des Propheten notwendig.

Die Argumentationskette verdeutlicht das neue Selbstverständnis der Salafisten. Danach propagieren sie, dass die Ereignisse von Solingen und Bonn ein Baustein zur

Verteidigung des Islam in Deutschland und komplementär zur Verteidigung des Islam weltweit waren. Damit stellen sie klar, dass die Anwendung von Gewalt legitim ist. Die Akteure der salafistischen Straßengewalt halten es für legitim, staatliche Kräfte (Polizisten) anzugreifen, weil die Polizisten Repräsentanten des islamfeindlichen Staates sind.

Was sonst ist noch neu? Neu ist die gegenseitige gezielte Provokation. Beide Seiten, „pro NRW“-Aktivisten und Salafisten, suchen ganz bewusst das Demonstrationsgeschehen und den öffentlichen Raum. Der öffentliche Raum bietet ihnen eine Bühne, auf der sie sich mit ihren Gegnern reiben können. Diese Reibung können Rechtspopulisten wie Salafisten für die Mobilisierung der eigenen Gefolgschaft nutzen.

Was ist noch neu? Das Teilnehmerfeld der Demonstrationen im Mai ist sehr heterogen. Zum einen finden sich Anhänger des politischen und des jihadistischen Salafismus unter den Teilnehmern. Zum anderen nimmt eine Vielzahl von jungen Männern und Jugendlichen an diesen gewalttätigen Ausschreitungen teil, die weder vorher bekannt, noch im Nachgang aufgefallen sind. Wahrscheinlich haben sie diese Demonstrationen als Event gesehen und sie zum Abbau ihrer Aggressionen genutzt. Die Mobilisierung fand bundesweit statt. Salafistische Akteure haben massiv und über das Internet und per SMS innerhalb von kurzer Zeit zur Teilnahme an den Demonstrationen aufgerufen.

Direkt im Anschluss an das Demonstrationsgeschehen im Mai gab es eine sehr massive salafistische Propagandaoffensive. Salafisten thematisierten intensiv die vermeintliche Unterdrückung und Marginalisierung von Muslimen durch Staat und Medien. Sie beschworen neue Feindbilder wie den Staat oder die „pro“-Bewegung. Salafisten inszenierten sich selbst als neue starke Gewalt, in dem sie suggerierten, dass hinter ihnen alle Muslime und deren legitime Empörung stünden. Sie riefen offensiv zu einer bewussten Missachtung der deutschen Rechtsordnung auf. Diese Propagandaoffensive zielte auf eine weitere Emotionalisierung und Radikalisierung von Muslimen. Diese Propaganda fiel teilweise auf fruchtbaren Boden. Im weiteren Verlauf des Jahres 2012 stellten die Verfassungsschutzbehörden fest, dass salafistische Familien und junge Muslime Deutschland verlassen und sich in Ländern niederlassen, in denen sie nach ihren Vorstellungen den wahren Islam leben können.

Die Ereignisse vom Mai 2012 haben sich jedoch nicht wiederholt. Warum blieb salafistische Straßengewalt in der Folge aus?

Es gibt einige Faktoren, die das Ausbleiben weiterer gewalttätiger Eskalationen erklären könnten. Zum einen distanzieren sich viele Muslime von den gewalttätigen Aktionen sehr

deutlich. Die meisten Muslime verurteilten diese Ausschreitungen aufs Schärfste. Zudem setzte eine Phase der Reflexion innerhalb der salafistischen Szene ein. Auch innerhalb des salafistischen Milieus wurden kritische Stimmen laut. So gab es ein Video eines salafistischen Predigers, in dem er die Moscheentournee von „pro NRW“ als eine Falle für Salafisten bezeichnete. Er machte darin deutlich, dass Gewaltanwendung taktisch nicht geboten war.

Ein weiterer wichtiger Faktor für das Ausbleiben weiterer Gewalt dürfte die Ausreise der Wortführer wie Mohamed Mahmoud oder anderer Akteure von „Millatu Ibrahim“ aus Deutschland gewesen sein. So fehlten bei ähnlichen Veranstaltungen die Agitatoren, die große Menschenmengen mobilisieren können.

Die zuständigen staatlichen Stellen reagierten zeitnah mit geeigneten Maßnahmen. Entscheidend waren die polizeilichen Maßnahmen. Die Polizei stellte sich bei erneuten Demonstrationen - es gab ähnliche Aufzüge im August letzten Jahres und später – sehr gut und sehr stark auf. Sie arbeitete mit Sichtsperrern, d.h. die beiden Gruppierungen wurden so voneinander getrennt, dass sie sich nicht mehr aufeinander beziehen konnten. Diese Maßnahmen erwiesen sich als sehr effizient.

Auch zeigten Exekutivmaßnahmen gegenüber salafistischen Gruppierungen und Vereinen ihre Wirkung. Im Juni letzten Jahres verbot der Bundesminister des Innern den Verein „Millatu Ibrahim“ und leitete ein Ermittlungsverfahren gegen „DawaFFM“ und DWR ein. Im März dieses Jahres wurde „DawaFFM“ verboten. Bei Salafisten dürfte die Botschaft angekommen sein, dass in Deutschland eben nicht alles möglich ist und dass auch Freiheit ihre Grenzen hat.

Zudem entzogen die Exekutivmaßnahmen den Salafisten die technischen Mittel und Möglichkeiten, weitere salafistische Inhalte und Aktionen zu filmen und ins Netz zu stellen.

Wie sieht der Ausblick aus? Bei entsprechenden Provokationen muss nach wie vor mit gewalttätigem Demonstrationsgeschehen gerechnet werden. Das Thema Syrien beeinflusst die Salafisten in Deutschland sehr stark. Syrien birgt ein großes Emotionalisierungs- und Solidarisierungspotential. Der Syrienkonflikt dürfte im Hinblick auf das Radikalisierungspotenzial den Nahostkonflikt bereits an Bedeutung abgelöst haben.

„Lies!“-Stände werden fortlaufend durchgeführt. Allerdings scheinen an die Stelle der früher häufig von den einzelnen salafistischen Gruppierungen und Predigern durchgeführten Islamseminare nunmehr die Benefizveranstaltungen für Syrien getreten zu sein. Diese

Benefizveranstaltungen dienen zum einen der Sammlung von Sach- und Geldspenden. Zum anderen treten im Rahmen dieser Veranstaltungen die bekannten salafistischen Prediger auf und verbreiten ihr Gedankengut.

Schiiten sind ein klassisches salafistisches Feindbild. Die Entwicklungen in Syrien könnten theoretisch zu einer Gefährdung der schiitischen Gemeinden in Deutschland oder zu Zusammenstößen zwischen Salafisten und Schiiten führen, auch wenn dafür bislang keine Anhaltspunkte vorliegen.

Für den Verlauf weiterer Demonstrationsaktivitäten könnten wie 2012 taktische Elemente aus der links- und rechtsextremistischen Szene kopiert werden. Das weiterhin bestehende Vermögen der Salafisten, schnell und bundesweit ihre Anhängerschaft zu mobilisieren, gibt auch in Zukunft Anlass zu großer Aufmerksamkeit.

Ich danke Ihnen sehr für Ihre Aufmerksamkeit.